

**M**  
MAGAZIN

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Der Archivplanet

Hinter stählernen Türen wartet das Wissen —  
und lauert der Tod

**Neu!**

**Nr. 459**

**DM 1.-**

Österreich	S 7.-
Schweiz	Fr. 1.50
Italien	Lire 220
Belg./Lux.	F 15.-
Frankreich	FF 1.80
Holland	fl. 1.10
Spanien	Pts. 25.-

## Der Archivplanet

*Hinter stählernen Türen wartet das Wissen - und lauert der Tod*  
von Hanns Kneifel

*Auf Terra schreibt man Mitte November des Jahres 3437. Perry Rhodan, Regierungschef und Begründer des Solaren Imperiums der Menschheit, hält sich mit der MARCO POLO, dem neuesten und mächtigsten Fernraumschiff der Solaren Flotte, seit geraumer Zeit in NGC 4594, der Heimatgalaxis der Cappin-Völker, auf.*

*Perry Rhodan, von achttausend Terranern und Bewohnern anderer Welten der Milchstraße begleitet, will sich Gewißheit darüber verschaffen, was in »Gruelfin«, wie NGC 4594 von den Cappins genannt wird, wirklich vorgeht - und ob die Takerer tatsächlich eine Invasion der Milchstraße planen. Ovaron hingegen, dem die MARCO POLO zu einer Rückkehr in seine Heimatgalaxis verholten hat, interessiert sich vor allem dafür, was aus dem vor 200 Jahrtausenden von ihm regierten Volk der Ganjasen geworden ist.*

*Weder Perry Rhodan noch Ovaron haben bislang etwas Konkretes in Erfahrung bringen können - abgesehen von der Erkenntnis, daß sich in den Randgebieten von Gruelfin schreckliche Dinge abspielen, die alle auf das Wirken der Takerer zurückzuführen sind.*

*Das kühne Kommandounternehmen auf der Arenawelt, das zur Festnahme Vavischons, des Henkers von Gruelfin, führte, sowie die darauffolgenden dramatischen Geschehnisse im Arsenal der Androiden erbrachten zusätzliche Informationen. Aber die grundlegende Klärung der Komplexe, an denen Perry Rhodan und Ovaron interessiert sind, steht noch aus.*

*Jetzt jedoch scheint es soweit zu sein! Während die MARCO POLO vom Arsenalplaneten flieht, melden sich die Moritatoren. Sie geben einen Treffpunkt an und ein neues Ziel für die MARCO POLO. Dieses Ziel ist DER ARCHIVPLANET ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Kalabasch** - Ein Moritator nimmt Verbindung mit der MARCO POLO auf.

**Perry Rhodan** - Leiter der terranischen Expedition nach NGC 4594.

**Atlan** - Perry Rhodans Freund und Stellvertreter.

**Ybsanow** - Patriarch des Archivplaneten Molakesch.

**Ovaron** - Der Ganjo soll ermordet werden.

**Joaquin Manuel Cascal** - Der Oberst wittert Unheil.

**Misyen** - Chef eines Kontrollkommandos der Takerer.

### 1.

Unweit des Planeten TCR, im System der Sonne Taimay, bahnte sich ein Schauspiel an, das seinesgleichen suchte. Eine riesengroße, dreidimensionale Bühne war vorhanden - der Weltraum. Die Dekoration jenes unendlichen Raumes, schwarz und ohne sichtbare Grenzen, waren die Sterne.

Das Zentrum der Bühne bildete die Sonne Taimay, und die leuchtenden Silberkugeln waren die Darsteller. Alles, was hier ablief, geschah lautlos, teilweise sehr schnell, dann wieder mit quälender Langsamkeit.

Zuerst hatte sich von dem geschwungenen Schild des großen Planeten TCR eine riesige Silberkugel gelöst, mit einem Wulst um den Äquator. Dann waren aus allen Richtungen, aus der Schwärze des Raumes, kleinere Kugeln herangeschossen, hatten den Punkt angefliegen, an dem sich in wenigen Sekunden das große Schiff befinden würde.

Dieses Schiff hatte abgebremst, war in den freien Fall übergegangen.

Die kleineren Raumschiffe, Teile des Trägerschiffes, waren eingeschleust worden. Kugel um Kugel verschwand in rechteckigen Löchern in der Bordwand des gewaltigen Trägerschiffes. Die glatten Flächen schlossen sich wieder, die Wandungen, die eigenartige, hellerleuchtete Öffnungen gezeigt hatten, glätteten sich und zeigten nahtlos ineinander übergehende Flächen.

Schließlich wurde auch das letzte Schiff in dem runden Wulst eingeschleust, und das Trägerschiff wurde schneller und schneller.

Noch ehe die kleinen Boote des Trägerschiffes eingeschleust worden waren, wußten die Insassen, daß sich ein Verband von rund dreihundert Raumschiffen näherte, nicht von Fremden, denn die Kugelschiffe waren die eigentlichen Fremden in diesem System, in dieser Milchstraße. Dann raste das große Schiff los.

Es entfernte sich in gerader Linie, mit der Kraft

aller Maschinen beschleunigend, von dem Planeten TCR, der, wie auch seine Sonne, kleiner wurde und vor dem übermächtigen Schwarz des Hintergrundes zurücktrat.

Die zweieinhalbtausend Meter durchmessende Kugel, zur Hälfte von der Sonne Taimay angestrahlt, zur anderen Hälfte schwarz wie das All, fegte in den freien Weltraum hinein. Flucht?

Der Mann, der in der Zentrale des großen Schiffes saß und die einzelnen Sektoren, des Panoramaschirmes betrachtete, schien unruhig zu sein. Aber er verbarg seine Unruhe sehr geschickt, in seinem harten, kantigen Gesicht bewegte sich kein Muskel.

Er strich mit zwei Fingern über den Rücken seiner indianisch gekrümmten Nase und sah sich dann um.

»Perry?« sagte er halblaut.

Rhodan, der in der Nähe der Steuerung saß, schwang seinen Sessel herum und sah den Cappin an. Er glaubte, unter der Färbung der samtbraunen Haut Ovarons eine leichte Blässe zu sehen, aber das konnten die Merkmale der Erschöpfung sein, unter der die Besatzung der Schiffe litt.

»Ja?« fragte der Großadministrator.

»Ich muß noch einmal vor der starken Bewaffnung der modernen takerischen Schiffe warnen! Warum haben Sie die Korvetten und Leichten Kreuzer nicht ausgeschleust?«

Rhodan hob den Kopf und sah auf die Schirme hinauf, die das Bild zeigten, das die MARCO POLO vor sich, also in Fahrtrichtung, auffing. Noch war nichts von den gemeldeten und georteten Angreifern zu sehen.

»Ich will mich auf kein Risiko einlassen«, sagte Rhodan dann zögernd. »Wir sind Fremde hier in der Galaxis.«

Ovaron schüttelte den Kopf und erklärte:

»Ich bin es nicht, hier ist meine Heimat. Die Initialdoppler-Kanone, wie wir sie nennen, ist uns - beziehungsweise ist den Terranern - noch nicht genügend bekannt. Warum setzen Sie die MARCO POLO diesen Gefahren aus?«

In der Hauptzentrale herrschte die Stille der Müdigkeit, die über alle Schiffsbesatzungen gekommen war. Die Ereignisse der letzten Tage und Wochen hatten jeden Mann bis an die Grenze seiner physischen Leistungsfähigkeit belastet, stellenweise diese Grenze sogar überschritten.

»Aus dem Grund, den Sie erwähnten«, sagte Perry Rhodan. »Dieses Geschütz greift normalerweise Schutzschirme ebenso an wie Schirme mit fünfdimensionaler Energiestruktur. Die Schirme dieses Schiffes, also die der MARCO POLO, sind die stärksten und besten, die unsere terranische Technologie hervorgebracht hat. Als kompakte Einheit hat unser Schiff die größten Chancen, den

Abwehrring zu durchbrechen.«

Ovaron schob mit beiden Händen sein Haar nach hinten und fragte:

»Welchen Abwehrring?«

Perry Rhodan deutete auf einen Bildschirm, der in umgekehrter Farbwiedergabe die Ergebnisse aus der Ortungszentrale zeigte.

»Den Ring, den diese Einheiten bilden. In wenigen Minuten werden wir auf sie treffen. Ich ziehe es vor, die wesentlich weniger gut geschützten Korvetten und Leichten Kreuzer in Sicherheit zu wissen. Sicherheit gibt ihnen dieses Schiff. Deshalb haben wir sie eingeschleust. Denken Sie auch an sich, Ovaron.«

Ovarons Lächeln war bitter. Er verschränkte die Finger ineinander.

»Das tue ich unausgesetzt.«

Rhodan fuhr fort:

»Vielleicht findet die Überlegung, ein toter Ganjo nützt den Ganjasen wenig, ein lebendiger unter Umständen sehr viel, einen angemessenen Platz innerhalb Ihrer Gedanken?«

»Das ist ein Gesichtspunkt, den ich, glaube ich, noch nicht genügend durchdacht habe«, erwiderte der Cappin.

Rhodan ließ den Nebenschirm, der deutlich die beginnenden Formationsstrukturen der Takerer zeigte, nicht aus den Augen. Der Großadministrator sagte laut:

»Überlegen Sie es sich etwas, Ovaron. Während wir versuchen, den Abwehrgürtel zu durchstoßen, haben Sie sicher Zeit genug dazu.«

»Ich will es versuchen«, meinte der Cappin.

Das unheimliche Wirken des Cappins Vavischon, der das Schiff und dessen Insassen in den Bann grauvoller, rätselhafter und pausenlos wechselnder Geschehnisse und Aktionen geschlagen hatte, war an den Nerven aller Menschen hier nicht spurlos vorübergegangen. Und der bevorstehende Angriff ließ auch nicht zu, daß sie sich ausschlafen und erholen konnten.

»Wohin, Sir?« fragte einer der Männer in der Zentrale.

Rhodan deutete auf die Stelle der stärksten Massierung.

»Dorthin!« sagte er mit Nachdruck. »Und kurz davor einige überraschende Manöver!«

»Verstanden.«

Der Flug, der binnen weniger Minuten an die Grenze der Lichtgeschwindigkeit führen sollte, ging weiter.

Der Ring der Angreifer begann sich zu schließen.

Die dreifach gestaffelten Schirmfelder bauten sich nacheinander auf, von innen nach außen. Das Schiff, das sich immer mehr von der strahlenden Sonne Taimay entfernte, wurde zu einem dunklen, kaum

mehr sichtbaren Körper in der unendlichen Dunkelheit der Galaxis. Zuerst hatten sich noch einzelne prominente Sterne in den Bordwänden gespiegelt - jetzt entfaltete sich der normale Abwehrschirm.

Der Kurs lag gerade - das Schiff beschleunigte mehr und mehr, und ein dünner Partikelstrom kennzeichnete seinen Weg durch die Finsternis. Die Sonne Taimay schrumpfte zu einem Lichtpunkt unter unzähligen anderen zusammen. Eine unbarmherzige Hetzjagd begann sich abzuzeichnen.

Die Verfolger warteten, und der Verfolgte raste mit halber Lichtgeschwindigkeit auf sie zu.

Der Hochenergie-Überladungsschirm wurde aufgebaut.

Auch er umschloß die Kugel wie ein hauchdünner Ballon, aber in einiger Entfernung von der schillernden, fast durchsichtigen innersten Blase. Jetzt war es schon eine grüne, wie Phosphor leuchtende Kugel, die dem Abwehrring entgegen jagte. Dann richtete sich der dritte, stärkste Schirm ein.

Der Paratronschirm, unter dessen Schutz auch das heimatliche Sonnensystem lag.

Während der grünschillernde, schemenhaft glühende HÜ-Schirm auf fünfdimensionaler Basis funktionierte, also das Schiff und alles, was sich innerhalb des schützenden Schirmes befand, gegen rein mechanische Angriffe unverwundbar machte und gegen Strahlungen aller Art schützte, die auf der Basis von vier Dimensionen arbeiteten, war der Paratronschutzschirm - in seiner Anwendungsstruktur ebenfalls fünfdimensional - durch die Überladung mit Energie eine Verbindung mit der Sextadim-Halbzone. Er leitete sämtliche Kampfstrahlen in diese Halbzone ab.

Der Paratronschutzschirm war aufgebaut und stabilisiert, und jetzt erfaßten die optischen Geräte des Schiffes auch die wartenden und sich formierenden Angreifer. Es bildete sich zunächst ein Ring aus, auf dessen Zentrum das große Schiff zustrebte, bereits weit außerhalb des Taimay-Systems. Vom inneren Rand dieses Ringes aus rasten einzelne Schiffe dem Zentrum entgegen, und binnen einiger Minuten hatte sich ein riesiger, runder Schild ausgeprägt, der sich jetzt dem einzelnen Schiff entgegenwölbte, also begann, eine konkave Schale zu bilden.

Und - plötzlich änderte das Riesenschiff seinen Kurs. Die lautlose Jagd begann.

\*

Joaquin Manuel Cascal, die Ärztin Claudia Chabrol und Penka Manis-he, der Chef der Dritten Kreuzer-Flotille, befanden sich zur Zeit des

Durchbruchversuchs in der privaten Kabine Manishes. Der Kreuzer war das Schiff mit der Nummer CMP-21, Sie alle trugen die Bordkleidung - es konnte sich jede Sekunde eine umfassende Lageänderung ergeben, die die Schiffe zum schnellen Start zwang.

Die drei Terraner lagen in den zurückgeklappten Sesseln, schauten halb schläfrig wegen der vorangegangenen Anstrengungen, halb wach wegen der bevorstehenden Aktionen, in die sie im Augenblick nicht eingreifen konnten und die sie völlig passiv über sich ergehen lassen mußten, auf die beiden Schirme, die in die Instrumentenwand eingearbeitet waren.

Claudia äußerte erschöpft:

»Ich habe Angst, Joak ... nein, das ist nicht ganz die richtige Bezeichnung. Ich habe eine Reihe von Befürchtungen, die ich eigentlich nicht laut aussprechen sollte.«

Joaquin sagte:

»Fürchten Sie sich vor mir, Schönste?«

Manishe gestattete sich ein schläfriges Grinsen und drehte den Kopf so, daß er die Schirme weiterhin im Auge behalten konnte.

»Keineswegs, auch nicht vor einem anderen Mann. Nein, ich fürchte um die Idee. Um die zentrale Bedeutung dieses >Fluges der Achttausend<.«

»Also um Ovaron und Rhodan?«

Manishe hatte sich aufgerichtet und sah die dunkelhaarige Ärztin überrascht an.

»Mehr um Ovaron. In erster Linie um den Cappin, ja. Sehen Sie ... er ist der Ganjo. Der Mann, der in der Lage ist, diese politisch zerrissene, teilweise verwüstete und von rücksichtslosen Takerern unterjochte Galaxis zu befreien und zu einigen.«

»Richtig!« sagte Penka Manishe.

»Er kommt mit Fremden in einem fremden Schiff, kämpft sich durch alle möglichen Gefahren und findet trotzdem wenig Echo und wenig Glauben. Bisher war es jedenfalls so. Er wird es auch die nächsten tausend Lichtjahre sehr schwer haben. Was geschieht, wenn er bei einem der waghalsigen Unternehmen das Opfer eines Angriffs, eines Attentats wird? Alles ist umsonst, und die Invasion der Takerer nach Terra findet dann statt.«

Cascal warf ein:

»Und es gibt einen Krieg zwischen zwei Galaxien. Etwas, was wir uns aus keinem Grund leisten können. Sie haben den Kern des Problems erfaßt, Claudia - darum geht es. Wir sollten den Cappin heil und unversehrt bis an seinen Thron bringen und profitieren davon selbst am meisten. Nämlich durch einen Frieden zwischen den beiden Galaxien.«

Manishe sagte trocken:

»Wenn ich diese Versammlung von Takerern dort auf den Schirmen ansehe, dann glaube ich, daß

Claudias Theorie sehr schnell zur furchtbaren Wahrheit werden kann!«

Cascal beugte sich vor.

»Sieht verdammt kritisch aus«, sagte er. »Und wir sind hier eingesperrt und können nichts tun!«

»Warten Sie es ab!«

Cascal bemerkte sarkastisch:

»Es wird uns wohl nichts anderes übrigbleiben!«

Vor ihnen auf den Schirmen änderte sich jetzt das Bild. Die runde, konkave Schale der takerischen Schiffe war nur noch zum Teil sichtbar, ihre Ränder befanden sich außerhalb des Aufnahmebereiches der Mitteldistanz-Linsenaggregate.

Plötzlich waren die drohenden Schiffe der Takerer sehr nahe.

Das große Schiff, inzwischen acht Zehntel lichtschnell, war bisher auf das Zentrum des Schildes zugerast. Jetzt, nur zwei oder drei Lichtsekunden von den ersten Schiffen entfernt, änderte sich der Kurs um zwei Strich, also knapp fünfundzwanzig Grad der Skala.

Das Manöver zersplitterte die Masse der Angreifer.

Zuerst waren die Abstände der Schiffe untereinander gleich gewesen. Die Angreifer trieben mit reduzierter Fahrt auf den einzelnen Punkt zu. Durch die Kursänderung wurden aus gleichen Abständen, weil die Schiffe ohne Koordination plötzlich vorpreschten, auf den Gegner losrasten, längere und dichtere Abstände. Dort, wo sich sechs Schiffe besonders weit voneinander entfernt hatten, war eine Öffnung entstanden.

Auf diese Öffnung raste das Schiff zu, dicht davor, als die Angreifer ihren Fehler erkannten, wechselte der Kurs abermals. Eine Schiffskonzentration an einer anderen Stelle wurde angefliegen, und die Öffnung blieb bestehen.

Eine halbe Lichtsekunde vor der ersten Gruppe der Angreifer vollführte das große Schiff abermals eine harte Wendung.

... und steuerte genau auf dieses Loch zu.

Von allen Seiten rasten jetzt die Schiffe heran, nahmen den fast lichtschnellen Boten einer fremden Rasse in die Zielkreuze und jagten ihm nach. Die ersten Strahlenbahnen zuckten auf, konzentrierten sich auf das fliehende Schiff.

Ein prächtiges Schauspiel, bis zum Rand angefüllt mit absolut tödlicher Gefahr, erfüllte die Bühne des Weltalls.

Zwischen insgesamt vier Schiffen erschienen die geraden Bahnen der mörderischen, blaßblauen Lichtstrahlen.

Und in der gleichen Sekunde durchstieß, mehr als neun Zehntel lichtschnell, die MARCO POLO den Kordon der gegnerischen Schiffe.

Innerhalb der letzten Monate war in dem

»exotischen Import der Sonderklasse«, wie Joaquin Manuel das Mädchen Merceile zu wiederholten Malen genannt hatte, eine mehr als erstaunliche Wandlung vorgegangen. Dies war sehr deutlich zu merken.

\*

*Merceile ...*

Sie hatte eine kleine Kabine innerhalb der MARCO POLO bezogen und wartete dort, wie wohl jeder an Bord. Merceile trug ihr Haar, das wie geschmolzenes Kupfer aussah, in einer modernen terranischen Frisur nicht mehr bis zu den Hüften fallend, sondern gekürzt und hochgesteckt in einem aparten Wirbel um den Kopf. Die Kleidung der Cappins, nämlich enganliegende silberfarbene Anzüge, die entfernt an Raumanzüge oder Polizeiuniformen erinnerten, war ebenfalls durch einen teuren, hervorragend geschnittenen terranischen Hosenanzug ersetzt worden - Merceile und Claudia Chabrol waren in Terrania City einkaufen gegangen.

Merceile, ebenso erschöpft wie der Rest der Besatzung, sah dem wechselnden Spiel von Dunkelheit, Strahlenbahnen und Lichtpünktchen zu. Auch das Cappin-Mädchen beobachtete den Sichtschirm in ihrer Kabine und verfolgte, angstvoll und mit angespannten Nerven, die Manöver der MARCO POLO und der meisten der dreihundert anderen Schiffe.

Ihre Gedanken aber waren bei Ovaron.

Er war die wichtigste Figur dieses Spieles zwischen zwei Galaxien.

Wenn Ovaron umkam, dann scheiterte nicht nur er persönlich, sondern auch seine Idee. Er war - auch für Merceile war dies nunmehr klar geworden - der Ganjo, also der Herrscher dieser Galaxis.

Zweihundert Jahrtausende trennten seinen Herrschaftsanspruch von der Realität. Gelang es ihm, während dieses Fluges seine Rasseangehörigen von seiner Herkunft zu überzeugen, konnte diese Galaxis befriedet werden.

Gelang es nicht, waren alle Anstrengungen vieler Menschen umsonst gewesen.

Die Takerer konnten Ovaron und mit ihm die gesamte Schiffsbesatzung töten. Dies war noch während dieses Durchbruchversuches möglich, denn die Übermacht war gewaltig. Die Strahlenbahnen, die sich in den Schirmen der MARCO POLO vereinigten, waren jene, die von den Initialdoppler-Geschützen ausgeschleudert wurden.

Merceile sah auf den Schirm, dachte an Roi Danton und an den Ganjo Ovaron und gewahrte, wie drei riesige Schiffe, jeweils kaum unter zwölfhundert Metern lang, auf die MARCO POLO zurasten und zu

feuern begann.

War dies das Ende?

Merceile merkte nicht, daß sie die Knöchel der rechten Hand blutig biß. Das Mädchen kauerte in einer Ecke und ließ den Bildschirm, der die Einzelheiten und die Phasen des Kampfes in aller Deutlichkeit schilderte, nicht aus den Augen.

Die Angst schnürte ihr die Kehle zu.

Drei Schiffe der Takerer kamen näher, schossen aus sämtlichen Geschützen und trafen die Abwehrschirme des großen Schiffes.

War es das Ende, wie sie dachte, gab es noch eine Chance, oder hörte der Flug der Achttausend während dieses tödlichen, fast aussichtslosen Manövers auf?

Ihr Herz schlug wie rasend.

Das Kugelschiff hatte jetzt die Phalanx der Angreifer durchstoßen, und drei schwere Schiffe der Takerer nahmen die Verfolgung auf.

Die lichtschnellen Strahlen, blaßblau, trafen auf die Schirme.

Wieder begann ein neuer Akt dieses faszinierenden Schauspiels. Über dem dahinrasenden Kugelschiff entstanden mächtige Strukturrisse, durch sie wurden die auftreffenden Fremdenergien in den Hyperraum abgeleitet.

Farbige Schleier erhellten den Raum, flüchtige Erscheinungen in allen Farben des Spektrums. Sekundenlang tauchten die Umrisse der Schiffe aus der Finsternis auf, wurden sichtbar, verschwanden wieder. Die Geschwindigkeit der vier Schiffe näherte sich der Lichtgrenze.

Die Verfolger zeigten sich auf den Schirmen, es waren vergleichsweise riesige Schiffe von vierhundert Metern Durchmesser und einer Länge von zwölfhundert Metern. Während ihres Beschusses schnellten die Zeiger der Belastungskontrollen im großen Schiff um elf Teilstriche nach oben.

Die Überlegenheit des großen Schiffes war klar: sie bezog sich einwandfrei auf die stark angelegten Defensivwaffen.

Die Techniker an Bord stellten fest, daß die blaßblauen und licht - schnellen Strahlen der Initialdopp-ler-Geschütze des takerischen Gegners grundsätzlich auch der MARCO POLO gefährlich werden konnten, aber dazu mußte mehr aufgeboten werden als die vereinte Feuerkraft von drei Großkampfschiffen der Takerer. Um die MARCO POLO ernsthaft zu gefährden, waren mehr Schiffe nötig.

Jetzt schien einige Ordnung in die Gruppen der Verfolger gekommen zu sein.

Kleinere und schnellere Schiffe, wiederum nur Lichtpünktchen in der grenzenlosen Öde des Raumes, machten sich an die Verfolgung. Ein spitzer Kegel von Schiffen raste dem einzelnen Schiff nach. Mehr und mehr Geschütze arbeiteten und

schleuderten ihre lichtschnellen Kampfstrahlen nach vorn.

Einige lange Sekunden geschah nichts.

Nur die verwirrenden Farbschleier, die überschüssige Energie in eine übergeordnete Dimension schleuderten, unterbrachen die Eintönigkeit des Alls. Die Schiffe der Verfolger holten auf.

Plötzlich ...

Zwischen dem großen Schiff und den ersten Verfolgern entstanden vier Sonnen.

Riesige weiße Feuerbälle, tausend Kilometer und mehr durchmessend, bildeten ein Viereck leuchtender, auf Millionen Grad erhitzter Gase. Eine atomare Wand aus reinem Feuer schützte das Schiff, die Verfolger verschwanden darin und schienen sich aufzulösen.

In der nun folgenden Minute geschah dies noch dreimal.

Als sich schließlich die Gase auflösten und verteilten, als das Leuchten der neuen Sonnen erloschen war, schienen einige Schiffe der Verfolger zu fehlen. Und das große Schiff, dessen Geschütze diese Sonne erzeugt hatten, flog einen geänderten Kurs und war verschwunden.

Aber schon suchten die Spürgeräte der Verfolger nach dem Fremden.

Wie lange würde es dauern, bis sie ihn wieder in den Schirmen hatten?

Während die Männer in der Hauptzentrale der MARCO POLO das vorläufige Ende der Hetzjagd beobachteten und steuerten, arbeiteten Ovarons Tryzom-Teilchen auf zwei verschiedenen Denkebenen.

Eine Überlegung beschäftigte sich ausnahmslos mit der Jagd.

Die andere dachte nach streng logischen Gesichtspunkten an die Erwartung, die seit einiger Zeit Rhodan und Ovaron beschäftigte: Beide Männer wußten, daß der Chef der Funkabteilung des Schiffes, Donald Freyer, unter der geistigen Diktatur von Vavischon gestanden hatte. Freyer hatte die Flottenfrequenz der Takerer benutzt ... in den wilden Stunden der sich überstürzenden Geschehnisse war diesem Umstand nicht die gebührende Beachtung zuteil geworden.

Während die MARCO POLO, zwar noch immer in unterlichtschneller Fahrt, ihren Vorsprung zu vergrößern Versuchte, meldete sich die Funkzentrale.

»Perry Rhodan - bitte melden!«

Rhodan verließ für einige Minuten die Schirme der Panoramagalerie und fuhr seinen Sessel auf den Interkomschirm zu.

»Hier Rhodan!«

»Sir, wir haben einen Hyperfunk-Spruch auf der Flottenwelle aufgefangen.«

Ovaron, von den zweifachen Überlegungen vorübergehend der Wirklichkeit etwas entfremdet, beugte sich vor.

»Auf der terranischen Flottenwelle?« fragte er entgeistert.

»Nein, auf der gebräuchlichen Frequenz der Takerer.«

»Ist das etwa diese Donald-Freyer-Frequenz?« erkundigte sich Rhodan.

»Genau!« sagte der Kontaktmann.

Ovaron rief aufgeregt:

»Das beweist mir, daß der Absender dieses Hyperfunkspruches auch den Hilferuf Vavischons gehört haben muß.«

Rhodan hob die Hand und sagte:

»Richtig! So muß es sein. Offensichtlich steht dieses Raumschiff ...«

Rhodan wurde von dem Kontaktmann der Funkzentrale unterbrochen.

»Ein Schiff der Moritatoren, Sir!«

»Das Schiff der Moritatoren muß sich also in relativer Nähe befinden. Halten Sie Kontakt, Funkzentrale!«

»Selbstverständlich, Sir. Wir versuchen gerade, das Bild zu stabilisieren.«

Rhodan wendete sich an die Schiffskommandanten und sagte:

»Wir halten den Funkkontakt. Um den endlich gewonnenen Kontakt mit dem fremden Partner nicht zu gefährden oder sogar zu verlieren, können wir nicht in den Linearraum gehen. Wir bleiben also in Unterlichtfahrt. Klar?«

»Verstanden.«

Inzwischen war das Schiff von den verfolgenden Takerern geortet und sein Kurs neu festgestellt worden. Die Takerer holten auf. Der Beschuß begann erneut.

einzelne Aktionen in unmittelbarer Nähe der Grenzgeschwindigkeiten abliefen, ging in seine letzte, entscheidende Phase.

Etwa zehn Schiffe verfolgten jetzt die MARCO POLO!

Mit achtundneunzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit raste die MARCO POLO in einer weit ausgeschwungenen Kurve davon. Die Takerer eröffneten ein wahres Bombardement von Strahlen verschiedener Stärke. Blaßblaue Strahlenfinger zuckten durch den schwarzen Raum. Sie waren nur ein wenig schneller als die Schiffe.

Es ergaben sich faszinierende energetische Effekte.

Verfolgt von den zerfasernden Farbschleiern, die abströmende Energiemengen anzeigten, raste das Schiff weiter, irgendwo den Sternen entgegen.

Dann geschah etwas Unglaubliches.

Die Strahlenbahnen krochen dahin, schienen die Schutzschirme zu berühren und wurden plötzlich

stark verlangsamt. Es war, als ob eine unsichtbare Kraft die Lichtgeschwindigkeit veränderte, sie verlangsamte. Die Strahlen wurden abgebremst.

Für die verfolgenden Schiffe und deren Geschütze verlangsamte sich der Ablauf der Zeit, verlangsamte sich um ein Mehrfaches. In dieser Zeit ging die MARCO POLO auf einen neuen Kurs. Hinter ihr schienen die Strahlen auf eine unsichtbare, schwarze Mauer aus Dunkelheit aufzutreffen. Die Strahlen erstarrten wie gerade Linien, wie Leuchtanzeigen auf einem kosmischen Bildschirm.

Die Verfolgung war auf einem toten Punkt angelangt.

Das kosmische Schauspiel, dessen Takvorian, der zwischen Rhodan und Ovaron stand, senkte den Kopf. Der Pferd mutant war erschöpft. Er war es, dessen Kräfte die Strahlen verlangsamt und aufgehalten hatten.

Noch ehe Rhodan ihm danken konnte, meldete sich erneut die Funkzentrale.

»Sir!«

Rhodan wandte sich irritiert um.

»Ja? Haben Sie das Bild?«

Die Antwort kam augenblicklich.

»Jawohl, Sir. Ich wollte Ihnen sagen, daß das Bild eben auf Ihren Schirm gelegt wird. Es ist ein Cappin mit Namen Kalabasch.«

»Danke.«

Rhodan schob seinen Kontursessel in die richtige Position. Dann flammte der Schirm auf, und ein Cappin war darauf zu sehen.

Er wandte sich direkt an Rhodan.

»Wir haben den Notruf Vavischons an die takerische Flotte aufgefangen«, sagte er ohne Umschweife. »Die Moritatoren forschen bereits seit Wochen nach dem geheimnisvollen Fremden. Sie sind dieser Fremde.«

»Wir müssen uns treffen.«

Während Ovaron langsam näherkam und sich hinter Rhodan vor die Aufnahmeoptik schob, sagte der Großadministrator:

»Selbstverständlich. Das ist auch meine Absicht. Was schlagen Sie als Treffpunkt vor?«

Der Cappin bewegte sich nicht und blickte Rhodan fest an.

»Ein vorübergehender Treffpunkt. Achtzehn Lichtjahre von hier entfernt - ein blauer Riesenstern ...«

Die Ortungszentrale schaltete sich ein, die Männer hatten mitgehört.

»Sir! Wir haben den Zielstern angemessen. Wir erstellen gerade die Koordinaten. In einigen Sekunden können wir in den Linearraum gehen!«

»Stimmt das?« erkundigte sich der Cappin.

»Natürlich. Alles klar.«

Rhodan, aufgeregt und bemüht, gleichzeitig



mehrere Dinge zu durchdenken, sagte rasch:

»Wir treffen uns in kurzer Zeit in der Nähe dieser Sonne, Kalabasch!«

Der Cappin gab zurück:

»Einverstanden!«

Kalabasch winkte kurz und schloß:

»Wir werden uns sehen. Mein Schiff ist die NORRO.«

»Danke.«

»Funkkontakt abgebrochen!« stellte der Kontaktmann der Funkzentrale fest. Rhodan gab das Signal, und mit einem nur sehr geringen Mehraufwand an Energie ging die MARCO POLO in den Linearraum und verschwand aus den Optiken der Verfolger. Die Hetzjagd war zu Ende. In allen Sektionen des Schiffes atmeten die Besatzungsmitglieder auf, als das Signal ertönte und kurz darauf die Sichtschirme stumpf wurden. Sie hatten ein merkwürdiges »letztes Bild« gezeigt:

Verfolgende Schiffe, deren Geschütze feuerten, schoben diese Strahlen wie überdimensionale Lanzen vor sich her, mit deren Spitzen sie die MARCO POLO zu erreichen versuchten. Das große Schiff hatte sich nicht mehr gewehrt, die gefährlichen Initialdoppler-Strahlen hatten ihm nicht geschadet. Jetzt raste es durch den Linearraum, der leuchtenden blauen Sonne in rund achtzehn Lichtjahren Entfernung entgegen.

Der Cappin, der um Kontakt nachgesucht hatte, war identifiziert worden.

Ein Moritator namens Kalabasch, mit seinem Schiff NORRO. Sie würden bei dem blauen Stern warten. Diese Zielsonne war unübersehbar, wenn auch nur eine unter Millionen sichtbaren Gestirnen. Binnen weniger Sekunden war an Bord des Schiffes der Kodenname für diesen Treffpunkt entwickelt worden.

Sie nannten ihn Point Marita.

Die MARCO POLO flog, jetzt den Angriffen und der Verfolgung der Takerer entzogen, durch den Linearraum. Schlagartig breitete sich innerhalb des Schiffes die Ruhe aus. Die Mannschaften entspannten sich - für die Zeitspanne, die sie bis zum Treffpunkt Morita brauchten, brach jetzt eine Phase vollständiger Ruhe aus. Nur die notwendigen Posten blieben besetzt.

Point Morita:

Eine unübersehbare Sonne - der Stern war ein prominenter Vertreter einer Sonnenart, die im Hertzsprung-Russel-Diagramm in der Reihe drei zu finden war. Sechzehn Millionen Kilometer durchmessend, von einem intensiven blauen Licht, das weithin strahlte. Verglichen mit der Leuchtkraft von Sol, verfügte Morita über mehr als das Zehntausendfache an Sonneneinheiten. Die Oberflächentemperatur des Sterns, zwischen den

Spektraltypen O und B eingeordnet, betrug fünfundzwanzigtausend Grad Celsius.

Morita war einer der ziemlich seltenen, sehr hellen Sterne.

Im Kosmos gab es, verglichen mit den Zahlenmengen für schwache rote oder normale gelbe Sonnen, relativ wenige blaue oder weiße Sterne. Einer von ihnen war der Treffpunkt. Dort wartete, bis jetzt noch im Ortungsschatten in Sonnennähe, das Raumschiff der Moritatoren auf Rhodan und seine Achttausend.

Noch war, nach der nötigen Wartezeit, das Schiff der Fremden nicht eingetroffen.

Wie auch das erste Schiff dieser merkwürdigen, reisenden Gruppe der Moritatoren, das vor Wochen, am Anfang des langen Fluges entdeckt worden war, besaß auch die NORRO die ungewöhnliche Form einer sehr spitzen Pyramide. Es war nur ein kleines Schiff, die Länge über alles überschritt das Maß von hundertfünfzig terranischen Metern nicht.

Das grelle, fast weiße Licht der Sonne spiegelte sich in den Flanken der Pyramide und ließ die Konturen verschwimmen - niemand hätte das Schiff neben der Sonne anmessen oder mit optischen Erfassungsgeräten entdecken können. So versteckt vor allen anderen Schiffen, auch von den längst verschwundenen Takerern dieses gewaltigen Angriffspulks, wartete die NORRO auf die MARCO POLO. Der Großteil der Besatzungen des Kugelschiffes war ausgeruht und entspannt, der Flug durch den Linearraum hatte Zeit genug gelassen, sich von den Strapazen der vergangenen Tage zu erholen. Eine Ausnahme gab es: Ovaron. Der Ganjo fieberte förmlich. Er sah sich nicht zu Unrecht in unmittelbarer Nähe des Gebietes, über das er eigentlich herrschen sollte. Herrschen - ein hochtrabendes Wort. Er wußte auch nicht genau, wie er die Tätigkeit zu definieren hatte. Jedenfalls sollte er die Entwicklung leiten - zweihunderttausend Jahre nach den Tagen, in denen er von hier aufgebrochen war.

Seine Erinnerung verfügte über eine gewaltige Menge von Daten aus jener Zeit, Informationen, die längst überholt waren. Aus den Kenntnissen, die einmal den wirklichen innenpolitischen Zustand dieses Sternenhaufens angegeben hatten, war ein wildes Durcheinander widersprüchlicher und falscher Details geworden. Es war an der Zeit, das Wissen über die Fakten zu ergänzen, und zwar durch logische, klare und vor allem ganz neue Informationen. Aber bisher war der Mann mit der samtbraunen Haut und den hellblauen Augen nur auf Rassen oder Gruppen gestoßen, die nicht viel mehr als er selbst wußten und außerdem mit diesem Wissen sehr sparsam umgingen.

Eines aber war Ovaron ziemlich klar:



Es gab auch hier zwei Strömungen.

Eine davon war gemäßigt und tolerant und ließ dem einzelnen Individuum größtmögliche Freiheiten. Er wußte, ohne daß er hätte für sein Wissen Beweise anbringen können, daß diese vielen abgesplitterten Gruppen, die ihre Grundlage irgendwo in kaum sichtbaren Anfängen in »seiner« Zeit gehabt hatten, auf ein Symbol warteten. Auf den Ganjo, auf einen Mann, der in der Lage war, alles zusammenzufassen. Es war eine deutliche Ahnung, die Ovaron hoffen ließ.

Die zweite Strömung war einwandfrei militanter Art.

Eine Rasse oder viele Gruppen, mit Takerern nur unzutreffend bezeichnet, waren militärisch ausgerüstet und schienen hier einen Staat im Staate zu bilden. Ihre Schiffe durchstreiften unablässig diese Galaxis und waren mit der MARCO POLO mehrmals zusammengetroffen. Und diese Takerer waren es, die den Begriff Ganjo ebenfalls kannten und zu ahnen schienen, daß sich der Ganjo in diesem mächtigen Schiff befand. Sie würden es, vorausgesetzt, sie verfügten über die entsprechenden Mittel und Möglichkeiten, immer wieder versuchen, diesen Cappin, der den Anspruch auf den Titel Ganjo erhob, umzubringen oder auszuschalten ...

Ovaron hatte wenige Möglichkeiten, abgesehen von der Kraft dieser Menschen hier und dem Schutz des Schiffes, sich gegen den takerischen Einfluß zu wehren.

Eine dieser Möglichkeiten aber waren Informationen.

Neue und präzise Informationen.

Es schien grotesk zu sein, aber gerade die Moritatoren waren in der Lage, ihm diese Informationen zu vermitteln.

Kalabasch war ein Moritator.

Konnte er helfen? überlegte Ovaron gequält.

Und würde er helfen? Oder war auch Kalabasch wieder ein versteckter Takerer, der nichts anderes als Sabotage plante wie Vavischon?

Ovaron riß sich von diesem Gedanken los und betrat die Hauptzentrale.

»Wir stoßen in drei Sekunden wieder in den Normalraum zurück!« verkündete eine Lautsprecherstimme.

Ovaron meinte hierzu:

»Dann werden wir vermutlich etwas Neues erfahren.«

Wenige Minuten nach dem Eintreten in das normale dreidimensionale Raumgefüge hatten die hervorragenden Spezialisten der Funkabteilung die Verbindung mit der NORRO wiederhergestellt.

Ein mehr als zwei Quadratmeter großer Sichtschirm, unterhalb der Panoramagalerie des Schiffes angebracht, strahlte auf. Die Optiken neben

dem Bildrahmen richteten sich auf Rhodan und Ovaron.

Kalabasch stand förmlich über den Pulten, farbig und dreidimensional.

Es war ein Cappin mittleren Alters, mit einem gutgeschnittenen Gesicht und ruhigen Augen. Charakteristisch an ihm schien, daß er seine Gestik sehr sparsam hielt.

Rhodan begrüßte Kalabasch und eröffnete die Unterhaltung. Schwere Aufzeichnungsgeräte liefen in der Funkzentrale mit und speicherten jeden Bndpunkt.

Rhodan fragte höflich:

»Sie, Kalabasch, haben also den Notruf des Vavischon an die takerische Flotte aufgefangen?«

»So ist es. Was war der Grund dieses Notrufes, durch dessen Analyse wir die Funkfrequenz Ihres Schiffes entschlüsseln konnten?«

Ovaron berichtete in einigen Sätzen. Er verwendete dazu die alte Sprache, die er natürlich perfekt beherrschte. Als er geendet hatte, sagte Kalabasch, ohne übermäßiges Erstaunen verraten zu haben:

»So war es also. Wir suchen seit einiger Zeit nach dem Fremden, der den Moritator Scholschowo gerettet hat. Sie sind der Fremde?«

Rhodan lächelte zurückhaltend und erwiderte:

»Das trifft zu-. Aber ... wie haben Sie festgestellt, daß wir es waren, die Scholschowo gerettet haben?«

»Das ging folgendermaßen zu«, begann der Cappin.

Er berichtete folgendes:

Die Moritatoren verfügten über ein besonderes Spürgerät. Dieses Gerät war in der Lage, selbst im luftleeren Raum noch perfekt und mit einer derartig geringen Schwundmenge zu arbeiten, daß es innerhalb eines Raumschiffes eingesetzt werden konnte. Dort vermochte es Geschehnisse, die in seiner Umgebung abgelaufen waren, noch nach Monaten sichtbar zu machen.

Rhodan fragte erregt:

»Was sahen Sie?«

Der Moritator deutete nach rechts und links hinter Rhodan aus dem Schirm heraus. Rhodan drehte sich um.

Hinter ihm standen der Mausbiber Gucky, Ras Tschubai und Atlan, die während der letzten Sekunden in die Schaltzentrale gekommen waren.

»Wir sahen ein Geisterbild, eine schemenhafte Abbildung. Darauf war klar zu erkennen, wie dieses Wesen, das wohl nicht Ihrer Rasse angehört, und dieser Mann durch eine aufgeschnittene Öffnung der Bordwand Scholschowo in Sicherheit brachten. Folglich muß sich Scholschowo in Ihrem Schiff befinden.«

Rhodan hob den Blick, sah den Cappin fast

entschuldigend an und sagte bedauernd:

»Scholschowo ist tot. Wir konnten ihn nicht mehr retten, obwohl unsere Wissenschaftler ihr Möglichstes taten.«

Ovaron schob sich näher an die Linsen heran und begann zu berichten.

Als er geendet hatte, sagte der Moritator kalt:

»Obwohl Sie einer unserer Rasse sind, glaube ich Ihnen nicht ein Wort. Haben Sie auch nur den kleinsten Beweis?«

Ovaron drehte sich wie in Panik um und sah Rhodan hilfesuchend an.

Ich habe es ja geahnt, drückte sein Gesicht aus. Alles war umsonst. Jede Anstrengung, die wir unternehmen, führt unweigerlich immer wieder zum selben Ende.

»Ich bin verzweifelt!« erklärte er deprimiert.

Ein lastendes Schweigen begann sich auszubreiten. Zwar waren sie den Verfolgern entkommen, hatten einige Zeit lang Hoffnung schöpfen dürfen, aber jetzt war wieder alles vergebens gewesen.

»Verdammt!« sagte Atlan. »Kehren wir um.«

Zu seinem Erstaunen begann Rhodan leise zu lachen.

## 2.

Atlan rief ungeduldig:

»Warum lachst du, Perry?«

Rhodan gab zur Antwort:

»Ich lache, weil Ovaron und du so wenig abwartend reagieren. Wir haben Gelegenheit und auch die Mittel, bereits hier in diesem Dialog die Sachlage zu klären. Sie glauben uns also kein Wort, Kalabasch?«

»Wir kamen, offensichtlich zeitlich ganz kurz nach Ihrer Rettungsaktion, an dem Wrack an. Selbstverständlich haben wir nicht den geringsten Grund, an der Rettungsaktion selbst zu zweifeln.«

Ovaron fragte mit neuer Hoffnung:

»Sie haben also die Trümmer von Scholschowos Raumschiff gefunden?«

»Ja«, sagte Kalabasch halblaut. »Wir haben auch die Überreste jener veralteten Raumschiffe der Takerer gefunden, die dort, am Ort des Geschehens, zu einer Strafaktion erschienen waren.«

Atlan sagte scharf:

»Das deckt sich genau mit unseren Feststellungen. Bis zu diesem Punkt also besteht keinerlei Zweifel an unserer Darstellung?«

Das Lächeln des Moritators war vage und, wie es den Eindruck hatte, etwas nachsichtig. Er antwortete:

»Keine Zweifel von unserer Seite. Wir hörten ferner die Notrufe der Takerer, die von den entkommenen Einheiten ausgeschickt worden sind. Wir haben diese Rufe ausgewertet. Die Texte waren

für uns ein Grund mehr, sehr genau nachzuforschen. So kamen wir auf dem Umweg über unser Spürgerät zu Ihnen, zu jenen merkwürdigen Fremden!«

Ovaron umklammerte die Lehnen seines Sessels.

»Ich verstehe nicht«, sagte er, etwas verwirrt, »wie Sie uns dies alles schildern und trotzdem an dem, was wir sagten, zweifeln können!«

»Warten Sie einen Moment, Ovaron, dann werden Sie verstehen«, sagte Kalabasch.

Ovaron fuhr zurück:

»Woher wissen Sie, wie ich heiße?«

Kalabasch lächelte erneut und wies auf Rhodan.

»Ihr Freund nannte Sie vor einiger Zeit so. Ich kann nicht glauben, daß er Sie mit einem falschen Namen ansprach.«

Ovarons verkrampftes Gesicht entspannte sich ein wenig.

»Daraufhin begannen wir, sie zu suchen!« sagte Kalabasch. »Sie, die Fremden in einem riesigen Raumschiff.«

»Das ist klar«, sagte der Großadministrator.

»Wer hat Sie geschickt?« fragte Atlan eindringlich.

Kalabasch sagte nach einigen Sekunden des Schweigens:

»Wir haben von der Zentrale Anweisungen erhalten, auf Vavischons Notruf einzugehen und das Taimay-System anzufliegen. Das geschah. Was dort passierte, brauche ich Ihnen wohl nicht zu schildern, ich bin der einzige Moritator, der sich in relativer Nähe zum Taimay-System befunden hatte.«

Ovaron fragte:

»Welche Zentrale schickte Sie? Die Zentrale der Moritatoren?«

»Aus Gründen, die Ihnen einleuchten dürften, kann ich begreiflicherweise auf diese Frage keine genaue Antwort geben. Bitte, begnügen Sie sich mit dem Hinweis.«

Rhodan sagte entschlossen:

»Akzeptiert.«

Atlan legte seine Hand auf die Schulter des Cappins und sagte etwas leiser und so zurückhaltend, daß Ovaron spürte, wie gut Atlan, der Herrscher ohne Land, ihn verstehen konnte:

»Ich glaube, Sie sollten jetzt erzählen, wie die letzten Ereignisse um den gestorbenen Scholschowo aussahen. In der Zwischenzeit werde ich versuchen, unsere Datenbank für einen Beweis zu gewinnen.«

Der Cappin fragte skeptisch:

»Sie wollen versuchen, mir zu beweisen, wie der Moritator starb?

Ist es das?«

Atlan erwiderte:

»Genau das ist es, was ich vorhabe. Fangen Sie an, Ganjo!«

Ovaron hob den Kopf und war sichtlich über diese

Anrede erstaunt. Dann lächelte er dem Arkoniden zu und fing an zu berichten.

Er erklärte, was die terranischen Wissenschaftler unter der Assistenz von Merceile und ihm versucht hatten.

Er schilderte den mit äußerster Erbitterung geführten Kampf der Frauen und Männer der medizinischen Abteilung um das Leben des Moritatoren.

Er berichtete, wie Scholschowo gestorben war.

Und er kam zu dem Punkt, wo er dem Fremden auf dem Schirm zu schildern hatte, daß der alte Moritator mit einem Lächeln und dem Schrei »Ganjo!« gestorben war. Scholschowo der Weise hatte ihn, Ovaron, als Ganjo angesprochen. Außerdem ...

»... und schließlich kennt jedermann hier an Bord die ständige Rede von Scholschowo, der sie immer wiederholte. >Ganjo wird kommen!< Das war es. Ich sehe gerade das Signal - Sie werden jetzt sämtliche Filme sehen, die wir von Scholschowo aufgenommen haben. Warten Sie, Kalabasch!«

Der Moritator nickte, sein Bild verschwand vom Schirm, und auf das Gegengerät im Schiff des alten Cappins wurden die Filme und entsprechende Kommentare gesendet. Diese Sendung dauerte über eine halbe Stunde lang.

Als der Film beendet wurde, als das Bild wieder stand, sagte ein sehr nachdenklich gewordener Kalabasch:

»Innerhalb unserer Mannschaft herrscht starker Unglauben.

Die Moritatoren als Gruppe warten seit zweihunderttausend Jahren auf das Wiederauftauchen des Ganjos. Er war es, der vor dieser Zeitspanne in unserer Galaxis, die damals wie heute von Kriegen und Unruhen zerrissen wurde und wird, für Ruhe und Ordnung gesorgt hatte. Persönliche Freiheit für jeden innerhalb der Galaxis Gruelfin. Nun soll dieser Geheimnisvolle aufgetaucht sein, in einem Schiff der Fremden.

Verstehen Sie jetzt, daß schlagartig Argwohn auftauchen muß. Sie fordern es geradezu heraus!

Wir sind mißtrauisch geworden, und das nicht grundlos. Die instinktive Abwehr, wir würden einem Schwindler aufsitzen, beherrscht uns. Wir wissen nicht, was wir davon halten sollen. Angenommen, Sie wären dieser herbeigesehnte Ganjo - haben Sie Beweise?«

Ovaron schüttelte den Kopf und konterte:

»Haben Sie Gegenbeweise, Kalabasch? Ich hatte bisher angenommen, der weise Scholschowo hätte mich nicht nur erkannt, sondern auch gewürdigt. Ich hoffe auch, von den Moritatoren etwas über die Entwicklung des Ganjaschen Reiches zu erfahren.«

Kalabasch sagte ruhig:

»Ich habe soviel Gegenbeweise, wie Sie Beweise

haben. Können Sie Beweise erbringen?«

Ovaron erklärte:

»Ich brauche Hilfe. Ich kenne diese Galaxis Gruelfin wieder, aber seit meinem Fortgang sind zweihunderttausend Jahre vergangen. In dieser Zeit hat sich alles verschoben und geändert. Ich brauche die Hilfe der Moritatoren, schon allein in meinem Interesse - und darüber hinaus auch im Interesse der Moritatoren.«

»Sie wissen, daß jeder Versuch, Klarheit zu gewinnen, gegen Sie sprechen kann?«

Ovaron sah dem Cappin in die Augen und erwiderte voller Ernst:

»Das weiß ich. Ich weiß aber auch, daß die Chance, Klarheit zu gewinnen und Beweise für die Richtigkeit meiner Überzeugung zu finden, ebenso groß ist. Können Sie mir helfen?«

Per Moritator atmete tief ein und aus, dann sagte er undeutlich:

»Ich kann. Aber will ich?«

Atlan erkundigte sich in schroffem Ton:

»Wollen Sie wirklich?«

Kalabasch sah ihn lange schweigend an, dann erkannte er, wie es der Arkonide wirklich meinte.

»Ich bitte Sie alle, etwas zu warten. Ich muß mich mit meinen Leuten unterhalten.«

Übergangslos wurde das Bild stumpf. Rhodan schlug Ovaron leicht auf die Schulter und sagte hoffnungsvoll:

»Diese Runde ist ziemlich sicher an uns gegangen. Warten wir, obwohl ich Warten nicht besonders schätze!«

Sie zermarteten sich eine halbe Stunde lang die Köpfe darüber, wie die Moritatoren entscheiden würden.

Hier lag, für Ovaron war dies ganz klar, der Schlüssel.

Wer ihn hatte, konnte viele Schlösser aufschließen, hinter denen die Informationen verborgen waren, Informationen aber waren wichtig. Gleichzeitig mit dieser Betrachtung drängten sich den drei Männern, also Atlan, Ovaron und Rhodan, der Verdacht auf, die Takerer könnten das gleiche denken wie sie auch und versuchen, die Informationen entweder zu vernichten oder so zu fälschen, daß man Ovaron sozusagen mit Steinwürfen aus Gruelfin vertreiben würde.

In der einunddreißigsten Minute erhellte sich das Bild wieder, einige Störungslinien und im Mittelteil ein starkes Flimmern zogen darüber, dann wurde Kalabasch sichtbar.

»Wir haben abgestimmt und uns entschieden«, sagte er.

Ovaron sprang auf, »Entschieden? Wie lautet die Entscheidung?«

Der Cappin lächelte.

»Wir werden Sie zur Archivwelt führen.«

Rhodan hüstelte.

»Archivwelt? Was ist das?«

Kalabasch sah Ovaron an, als habe er sich verhöhrt.

»Die Archivwelt ist ein Planet mit Namen Molakesch. Wir werden diesen Planeten, natürlich nur wenn Sie wollen, anfliegen. Gemeinsam.«

»Danke«, sagte Rhodan. »Das werden wir tun. Wir danken Ihnen.«

Kalabasch fuhr fort, als halte er einen belehrenden Vortrag; »Auf Molakesch gibt es Speicheranlagen aller Arten und Methoden. Von dort beziehen die Moritatoren, also unsere Mannschaften, für unsere Vorträge für andere Völker und Rassen nicht nur das Bildermaterial, sondern auch die Daten für die Vorträge. Dort gibt es auch alte, ungefüge und unrationell arbeitende uralte-Speicher.«

Ovaron flüsterte, sich am Ziel seiner Hoffnungen glaubend:

»Uralte-Speicher? Was enthalten sie?«

Die gesamte Besatzung der Hauptzentrale der MARCO POLO folgte mit höchster Spannung der Rede und Gegenrede.

Der Moritator erklärte:

»Diese Speicher arbeiten auf positronischer Basis. Sie haben alle Geschehnisse festgehalten, die vor zweihunderttausend Jahren und seit zweihundert Jahrtausenden beobachtet werden konnten. Es dürften die Quellen sein, in denen Beweise für oder gegen Sie zu finden sind, Ovaron.«

»Ausgezeichnet!« sagte der Cappin. »Können wir sofort starten?«

»Ja«, sagte Atlan. »Sobald unsere Rechenabteilung von den Moritatoren die notwendigen Daten für einen Flug durch den Linearraum und die Angaben über die Entfernung und die Art des Zielgebietes erhält, können wir starten.«

»Ich verstehe«, sagte Kalabasch. »Sind Sie in der Lage, ein Schiff durch den Linearraum hindurch zu verfolgen?« (Rhodan erwiderte unverzüglich:

»Ja!«

»Gut. Starten wir. Fliegen Sie einfach hinter uns her, und während dieser Manöver erfahren Sie alles über Molakesch und das Pysoma-System.«

Rhodan drehte sich um und gab einige Kommandos. Die schweren Maschinen des mächtigen Schiffes kamen wieder auf Touren. Gewaltige Ströme verließen die Meiler, wurden in Kraft umgesetzt, und die Triebwerke arbeiteten dumpf dröhnend. Langsam beschleunigte die MARCO POLO, und aus der Sonne raste das Schiff der Moritatoren hervor.

Die langgestreckte Pyramide kam näher, schnitt die Flugbahn des Kugelschiffes, beschleunigte weiter und schlug dann die Richtung auf das Ziel ein. Während dieser Zeit, als die MARCO POLO

blitzschnell den Kurs erfaßte, die Daten umrechnete und die gleiche Gerade einschlug, während die Rechenmaschinen wie wild arbeiteten und die Halbraumspürer eingeschaltet und justiert wurden, floß ein Strom von Daten aus dem Schiff der Moritatoren hinüber in die einzelnen Abteilungen des fremden Schiffes.

Der Flug nach Molakesch begann.

Für Ovaron und seine Freunde sollte es ein Flug in eine kleine, aber mit ausgesuchten Martern eingerichtete Privathölle werden.

Das konnte Ovaron nicht ahnen.

Sonst wäre seine Laune nicht plötzlich so gut gewesen.

Ununterbrochen arbeiteten die Rechenmaschinen der MARCO POLO. Die Daten kamen, sehr hohe Informationsmengen enthaltend, über die Funkverbindung an und mußten von den Biopositroniken entschlüsselt und umgerechnet werden.

Die Entfernung zu Molakesch betrug 7 616 Lichtjahre.

Die Archivwelt trug den Eigennamen Molakesch und war der zweite Planet einer gelben Sonne vom Soltyp.

Die Sonne und nach ihr das Planetensystem trugen den Namen Pysoma. Dieses System besaß insgesamt vier Planeten und lag im äußeren Zentrumsring der Galaxis Gruelfin, der die Terraner den Namen Sombrero gegeben hatten. Der äußere Zentrumsring bildete sozusagen jenes Sternengebiet, das vor dem eigentlichen Kern der Milchstraße lag.

Beide Schiffe waren auf Kurs. Die NORRO führte, die MARCO POLO raste hinterher.

Der seit seinem ersten Einsatz mehrmals verbesserte und bis zur technischen Höchstform entwickelte Halbraumspürer der Terraner war mühelos in der Lage, das Schiff der Moritatoren auch im Linearraum zu verfolgen.

Sie rasten durch den Linearraum, Molakesch entgegen.

Auf den Schirmen des terranischen Schiffes war das andere Raumschiff klar zu sehen. Selbstverständlich hatten die Ortungsabteilungen und die Techniker, der MARCO POLO längst festgestellt, daß sowohl die Takerer als auch die Moritatoren über Lineartriebwerke verfügten. Durch Schlüsse, Analysen und einige Beobachtungen war herausgefunden worden, daß diese Triebwerke anders konstruiert waren als das Kalupsche Triebwerk, beziehungsweise dessen geniale Weiterentwicklung durch Professor Abel Waringer.

Aber auch die Triebwerke der Takerer und der Moritatoren waren ohne weiteres in der Lage, mit den terranischen Lineartriebwerken zu konkurrieren, also in weit überlicht-schneller Fahrt durch die

Librationszone zwischen der vierten und der fünften Dimension des Universums zu rasen.

\*

Ein weiterer Abschnitt des Fluges der Achttausend begann ...

Einige Zeit später hatte sich die Spannung an Bord weiter abgebaut.

Die Besatzungsmitglieder waren ausgeschlafen und beseitigten die Schäden der letzten Tage. Diskussionen entspannen sich, was die Mannschaft wohl auf dem Archivplaneten erwarten würde.

Die Bordküchen funktionierten wieder normal, die aufgestauten Aggressionen konnten in den Trainingszentren frei werden, und aus der erschöpften Besatzung wurde wieder ein geschlossenes Riesenteam, das seine Aufgaben klar erkannte.

Nacheinander verließen beide Schiffe den Linearraum.

Sie erschienen zwei Lichtsekunden vor der Sonne Pysoma und bremsten ihre Fahrt stark ab. Der Standort des zweiten Planeten war binnen weniger Sekunden ausgemacht worden, und die einzelnen Zentralen wurden wieder doppelt besetzt.

Wieder trafen sich Atlan, Rhodan und Ovaron in der Hauptzentrale. Während auf den Schirmen der Panoramagalerie ein einzelner Lichtpunkt zwischen den Sternen größer wurde und sich als Planet entpuppte, diskutierten sie die nächsten Aktionen.

Perry Rhodan saß entspannt in seinem Kontursessel, hielt ein großes Glas Fruchtsaft mit Alkohol in der Hand und sagte gerade überlegend:

»Wir werden nicht auf Molakesch landen, Freunde!«

Ovaron sah ihn an, als habe er nicht richtig verstanden.

»Was?« fragte er entgeistert.

Rhodan lächelte zurückhaltend und erklärte:

»Mit >wir< meine ich die MARCO POLO. Djeses Manöver ist mir zu riskant. Ich werde mit einem sorgsam zusammengestellten Team und einem Leichten Kreuzer landen. Die MARCO POLO bleibt im Raum.«

Ovaron atmete auf.

»Hin und wieder denke ich, Sie gestatten sich Scherze«, sagte er leicht verärgert. »Das ist natürlich auch mein Vorschlag. Schließlich ist es sicherer. Welche Funktion übernehmen Sie, Lordadmiral?«

Atlan warf sein Haar in den Nak-ken und sagte:

»Es ist immer das alte Lied mit neuen Texten. Ich bleibe an Bord, als Stellvertreter des Großadministrators. Ich greife ein, wenn Perry und sein Team in Gefahr sein sollten. Und, wie ich als alter Skeptiker die Lage beurteile, werden Sie sicher

in Gefahren geraten.«.

Rhodan lachte laut und antwortete:

»Wer sich in Gefahr begibt, kommt nicht immer darin um, Atlan.«

»Aber ... ich glaube, Sie sind etwas beunruhigt, Ovaron? Woran liegt das? An der Erwartung besonders weitgehender Informationen?«

Ovaron war seit den Tagen, in denen man den ersten Kontakt mit ihm angeknüpft hatte, sichtlich reifer geworden, das ungestüme Drängen der Jugend hatte ihn weitgehend verlassen, und je mehr er über sich selbst wußte oder erfuhr, je mehr aus der Vergangenheit aufgetaucht war, desto reifer und nachdenklicher und - was Atlan besonders begrüßte - desto skeptischer, war Ovaron geworden. Jetzt schüttelte der Cappin den Kopf und betrachtete gedankenverloren den leeren Bildschirm, über den sich in jeder Sekunde der Moritator Kalabasch melden konnte, das Kontrolllicht brannte bereits. Ovaron sagte zögernd:

»Nicht nur das. Sie haben recht - ich bin beunruhigt. Ich traue den Moritatoren nicht recht. Es kann sein, daß sie uns in eine Falle locken.«

»Die Wahrscheinlichkeit ist gering«, widersprach Atlan, »aber die Möglichkeit, daß wir mit ihnen in eine Falle der Takerer laufen, ist nicht klein.«

»Aus diesem Grund auch meine übertrieben scheinende Vorsicht!«

bekräftigte Rhodan. »Ich bin ohnehin an den Moritatoren ziemlich uninteressiert.«

Atlan hob beschwichtigend die Hand, als er in Ovarons Gesicht den aufkommenden Ärger sah.

»Keinen Streit!« sagte er eindringlich. »Wir haben zwei Aufgaben zu erfüllen, und diese beiden Aspekte werden auch unser Handeln weiterhin bestimmen.«

»Die Invasion!« sagte Rhodan.

»Und mein Schicksal, beziehungsweise das der Ganjasen.«

»Richtig!« sagte Atlan zu Ovaron.

Während Rhodans Interesse klar war, bestanden die Schwierigkeiten weiter, beide Möglichkeiten wahrzunehmen. Rhodan hatte das Wohl der eigenen Galaxis und selbstverständlich an erster Stelle das Wohl der Menschheit im Sinn - er wollte erfahren, ob und wann eine Pedoinvasion der Cappins geplant war. Gleichzeitig wußte er aber auch, daß, falls Ovaron seinen Herrschaftsanspruch durchsetzen konnte, er diese Invasion verhindern konnte.

Nicht zuletzt aus diesem Grund unterstützte er Ovaron mit allen Kräften.

»Dort. Der Planet Molakesch. Der Archivplanet!« sagte Rhodan und deutete nach rechts auf die Panoramagalerie.

Vor dem Schiff hing der Planet im vollen Sonnenlicht im Raum.

Die gelbe Sonne beleuchtete eine Sauerstoffwelt

mit erdähnlichem Aussehen. Die Oberflächenschwerkraft betrug rund ein g, die mittleren Temperaturen lagen um zweiundzwanzig Grad Celsius plus. Der Planet bestand aus mehreren Kontinenten, einigen Halbinseln und einem gewaltigen, ausgedehnten Archipel in der Nähe des Äquators. Die weißen Polkappen glitzerten im Licht der Sonne.

Atlan sagte beeindruckt:

»Es ist immer wieder ein Erlebnis, ganz gleich, unter welchen Voraussetzungen oder Umständen, einen fremden Planeten anzufliegen. Wo werden wir landen - wo wird, um genau zu sein, der Leichte Kreuzer landen?«

Ovaron deutete auf den Schirm und erwiderte:

»Ich weiß es nicht, Kalabasch wird es uns sagen, denke ich.«

Sie schwiegen einige Sekunden lang, während sie auf das Erscheinen des Moritators warteten.

Ovaron beschäftigte sich mit dem Schicksal der Ganjasen, und Rhodan dachte an die Pedoinvasion.

Für den Cappin bedeutete die Existenz dieses Archivplaneten geradezu eine Offenbarung: Sämtliche Möglichkeiten, etwas über die Vergangenheit - und zwar die geschichtlich gesicherte Wahrheit - zu erfahren, lagen hier unten, direkt vor den Optiken des Schiffes.

Für Perry Rhodan war dieser Aufenthalt, taktisch betrachtet, ein Hinauszögern. Aber er hatte sich verpflichtet, Ovaron zu helfen, und er hatte nicht im mindesten die Absicht, sein gegebenes Wort zu brechen.

Die NORRO meldete sich. Kalabasch erschien auf dem Bildschirm.

»Wir sind angekommen«, sagte er und nickte grüßend zu den drei Männern, ehe er die Besatzung der Zentrale musterte. »Die NORRO wird nahe Tuo Fryden landen.«

Ovaron erkundigte sich ungeduldig:

»Ein Raumhafen, eine Stadt?«

»Beides«, antwortete Kalabasch. »Wir werden dort landen und Ihnen dann die Landeerlaubnis geben lassen - bitte warten Sie. Es wird etwas dauern.«

Rhodan stand auf und verbeugte sich leicht.

»Wir danken Ihnen!« sagte er. »Wir werden inzwischen einige Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Wir freuen uns, auf verständnisvolle und faire Partner gestoßen zu sein.«

Kalabasch wich diplomatisch aus.

»Zu große Freude zur falschen Zeit führt oft zu großen Ernüchterungen.«

»Auch ein Weiser!« meinte Atlan sarkastisch.

Kalabasch hob die Hand und verabschiedete sich, dann wurde der Bildschirm stumpf.

Perry Rhodan lächelte, schob seinen Sessel in den schweren Gleitschienen auf den Interkom zu und

drückte einige Tasten. Er sagte langsam und betont:

»Perry Rhodan an sämtliche Kreuzerflottillen und an alle Korvettenflottillen! Ich bitte, innerhalb von dreißig Minuten sämtliche Schiffe auszuschleusen. Volle Mannschaft, alle Stationen besetzen. Das gilt nicht für den Leichten Kreuzer CMP-1. Ich wiederhole: Kreuzer CMP-1 bleibt im Schiff.«

Also werden neunundvierzig Kreuzer und fünfzig Korvetten weit in den umliegenden Raum ausschwärmen.

Sie fliegen Nah- und teilweise Fernaufklärung.

Die MARCO POLO wird sich in die Nähe der Sonne Pysoma begeben und dort warten. Lordadmiral Atlan hat die Verantwortung - er wird mich vertreten. Der Einsatz von Korvetten und Kreuzern erfolgt deswegen, weil wir uns gegen einen überfallartigen Vorstoß der Takerer absichern müssen.

Die CMP-1 wird mit einer ausgesuchten Mannschaft auf dem Planeten Molakesch landen.

Wir haben ermittelt, daß ein moderner Kreuzer der Planetenklasse in der Lage ist, mit seinen Abwehrschirmen den Beschuß eines takerischen Großschiffes aufzufangen. Der Angriff von mehreren Schiffen kann nicht mehr abgewehrt werden. Alle Kommandeure erhalten hiermit den Auftrag, Auseinandersetzungen zu vermeiden. Ihre Aufgabe wird es sein, möglichst viele Informationen einzuholen und bei ernsthaften Kampfhandlungen augenblicklich den Rückzug anzutreten. Die Flucht sollte aber so erfolgen, daß keinerlei Hinweise auf den Standort der MARCO POLO gegeben werden.«

»Ich nehme an«, sagte Atlan, »daß im wesentlichen die Mannschaft des Nullzeitdeformators auf Molakesch landen wird?«

»Richtig!« sagte Rhodan. Dann zählte er auf:

»Auf alle Fälle Icho Tolot und Paladin-III. Dazu Takvorian, Merkosh, Ras Tschubai und Gucky,«

Atlan warf ein:

»Und Fellmer Lloyd bleibt, wenn Gucky nach Molakesch geht, als Verbindungsmann im Schiff zurück. Er wird in telepathischem Kontakt mit dem Mausbiber stehen.«

Rhodan nickte.

»So ist es, Waringer wird drei Wissenschaftler mitbringen, wir brauchen einen Kybernetiker, einen Historiker und einen Anthropologen. Merceile und Ovaron dürften schon allein aus persönlichem Interesse mitmachen müssen, wegen Merceile müssen wir natürlich Roi Danton mitnehmen.«

Atlan begann schallend zu lachen, und Ovaron machte ein leicht verdrossenes Gesicht.

»Schließlich Herrn Rhodan«, sagte Rhodan und lachte übers ganze Gesicht, »Und der Chef der Kreuzerflottillen, Joaquin Manuel Cascal, darf nicht fehlen. Das wären, Paladin nur einmal gerechnet,

fünfzehn Personen. Für unser Vorhaben dürfte das reichen, Atlan, wie?»

»Richtig, es dürfte reichen.« Rhodan wandte sich an eine Ordonnanz und bat:

»Bitte, benachrichtigen Sie die Betroffenen. Wir finden uns in fünfundvierzig Minuten in der CMP-1 ein. Inzwischen ist, wie ich sehe, das Ausschleusen unserer Beiboote angelaufen.«

Einer der Offiziere meinte: »Schon fast abgelaufen. Die letzten verlassen das Schiff.«

Auf der Panoramagalerie war es deutlich zu sehen: Die kleineren und größeren Beiboote rasten mit hoher Fahrt nach allen Seiten davon und verschwanden zwischen den Sternen. Noch während Rhodan, Atlan und Ovaron das Ausschleusen betrachteten und beeindruckt waren von der fabelhaften Schnelligkeit, mit der die Schleusen sich leerten, erwachte der Bildschirm zum Leben.

»Unsere Spurmacher melden sich. Mit Assistenten!« sagte der Arkonide.

Auf dem Bildschirm standen jetzt Kalabash und ein Mann, den sie nicht kannten. Kalabash verschwendete keine Zeit und sagte:

»Dieser Mann hier ist Ybsanow.

Ybsanow ist der Chef des Archivplaneten. Er ist gleichzeitig Patriarch der Moritatoren. Er erteilt Ihnen hiermit Landeerlaubnis, bittet Sie aber, mit dem riesigen Schiff abseits des Raumhafens in unbewohntem Gelände zu landen, um keine Verwüstungen hervorzurufen.«

Rhodan verbeugte sich und antwortete:

»Wir werden nicht mit dem großen Schiff landen, sondern mit einem wesentlich kleineren. Danke für die Landeerlaubnis, Ybsanow.«

Der Patriarch war alt und weißhaarig. Er trug sein Haar ähnlich wie Ovaron oder Atlan, aber es war, im Gegensatz zu Atlans Haar, schlohweiß. Ybsanow betrachtete Ovaron mit äußerst skeptischer Miene. Jedoch war seine Sprache, als er antwortete, zuvorkommend und von ausgesuchter Höflichkeit.

»Die Archivwelt ist unbewaffnet, und zudem ist Tuo Fryden eine schutzlose, liebeizende Stadt.«

Rhodan hörte den Vorwurf und ging darauf ein.

»Der Weltraum aber, Patriarch Ybsanow, ist voller Takerer, und Takerer sind weder liebeizend noch schutzlos.«

Auf der Stirn Ybsanows bildeten sich steile Falten.

»Auch werden Sie weder in Tuo Fryden noch außerhalb Takerer finden, Fremder.«

Rhodan lächelte gewinnend zurück und dagte, ebenfalls ausgesucht höflich:

»Vielmehr ist es so, daß uns die Takerer suchen. Ein kleines Schiff auf Tuo Frydens Raumhafen fällt kaum auf, ein solcher Gigant aber umso mehr. Ich sehe in Ihren Augen, Patriarch, daß Sie unsere Vorbehalte und unsere Vorsicht begreifen und

schätzen, würde doch auch die liebeizende Stadt beschädigt, wenn die Takerer uns angriffen.«

Der Patriarch lächelte kaum wahrnehmbar und antwortete:

»Wie ich sehe, Kalabash, haben Sie Fremde von hoher Kultur und feiner Lebensart gefunden.«

Atlan verfolgte die Unterhaltung wachsam, schweigend und konzentriert. Nun sagte er:

»Wir alle sind sehr glücklich, Patriarch, inmitten einer Galaxis voller Kriege faire und zuvorkommende Freunde gefunden zu haben. Ist es unbillig zu verlangen, daß wir in etwa einer Stunde auf dem Hafen von Tuo Fryden landen?»

Der Moritatorenpatriarch antwortete:

»Sie werden erwartet.«

Ovaron sagte voller Hoffnung und sichtlich erleichtert:

»Ich danke Ihnen, Patriarch.«

»Vielleicht haben Sie in einigen Tagen nicht den geringsten Grund, uns zu danken«, antwortete der Patriarch und blendete sich aus der Kommunikation.

Atlan bemerkte:

»Mit dem Hut der Höflichkeit in der Hand kommt man durch die ganze Milchstraße.«

»Ich ziehe es vor, solche modifizierte Spruchweisheiten von Joaquin Cascal zu hören«, sagte Rhodan. »Irgendwie klingt es bei dir etwas gekünstelt. Sei mir nicht böse, Freund Atlan!»

Atlan schlug Rhodan kräftig auf die Schultern und antwortete laut:

»Wer könnte dir je böse sein, Perry! Ab wann übernehme ich die Leitung?»

Rhodan sagte:

»Ab jetzt, Kommen Sie, Ovaron, suchen wir die Wahrheit.«

Als sie sich verabschiedet hatten und die Hauptzentrale verließen, meinte Atlan prophetisch:

»Vielleicht sucht die Wahrheit euch. Dann wehe ...«

Als Rhodan und Ovaron die Korridore, die Lifts und die Gänge entlang auf die Schleusenräume der CMP-1 zugehen, merkten sie schon, daß außer ihnen sich das ganze Team versammelte. Die Schritte des Haluters waren hinter ihnen, als sie auf die Gruppe der Männer um Menosh Kuruzin stießen.

»Alles klar, Menosh?» fragte Rhodan.

Kuruzin grüßte kurz und sagte:

»Alles klar, Sir. Das Team ist, bis auf den Haluter, einsatzbereit. Aber ... da kommt Icho schon!«

Sie gingen an Bord.

Als sie in geringer Höhe, mit abgeschalteten Triebwerken und mit voll laufenden Antigravmaschinen über die Stadt schwebten, sahen sie es deutlich.

Tuo Fryden war uralt.

Von oben sahen Stadt und Raumhafen aus wie



zwei verschieden große Kreise, durch eine v-förmige Straße verbunden. Um beide Flächen herum erstreckten sich Wälder oder Parks oder eine Mischung aus beiden Formen. Die Stadt selbst war strahlenförmig angelegt, aber der große Platz war nicht in der Mitte des Kreises, sondern exzentrisch etwas außerhalb. Breite Reihen riesiger Bäume säumten die geraden Straßen, die Bahnen gingen in die Umgebung über und bildeten ein offenes System.

Joaquin Manuel Cascal, der in Zivilkleidung, durch einige technische Ausrüstungsgegenstände leicht verfremdet, in der Zentrale des Schiffes stand, betrachtete konzentriert die Bildschirme.

»Eine Stadt, angelegt wie ein französischer Barockgarten. Weiß Er damit etwas anzufangen, Roi?«

Roi Danton hatte sich heute außerordentlich befremdlich gekleidet - er trug, abgesehen von seinem Degen, normale Kleidung. Sie wirkte sehr ungewohnt an ihm, aber er gehörte zu den wenigen Männern, denen fast jede Mode hervorragend paßte.

»Scherzt Er, Cascal?« fragte Danton.

Cascal entgegnete, die Augen noch immer auf dem Bild, das er mit wissenschaftlicher Systematik studierte:

»Ich scherze immer, Durchlaucht. Aber, wie schon Ihr Kollege Shakespeare zu sagen wußte, liegt in dem Scherz eines Narren mehr Weisheit als in der Rede eines Königs.«

Roi warf Merceile zwei Kußhändchen zu und fragte drohend:

»Spricht Er von Sir Rhodan? Was erdreistet Er sich?«

Cascal winkte ab und sagte zurückhaltend:

»Will ich meine Leibrente verlieren? Ich zitiere nur!«

Die Stadt enthielt, das war deutlich zu erkennen, nur wenige große Gebäude. Es gab viele schlanke Nadeln aus Beton und Glas oder aus einem Material, das so aussah, es gab eine Unzahl kleinerer Bauten in vielfältigen Formen. Und dazwischen immer wieder viele Grünflächen. In der Luft zwischen vielen Gebäuden sahen die Männer des Raumschiffes - mit der Besatzung rund fünfundsiebzig Personen - Fontänen und Schleier aus versprühtem Wasser.

Rhodan sagte einige Sekunden später:

»Übrigens, Kuruzin, wir landen dicht neben der NORRO!«

»Verstanden, Sir!« kam es zurück.

Jetzt waren sie über der Stadt hinweg und flogen in östlicher Richtung auf den Hafen zu, den zweiten weißen Kreis. Einige charakteristisch angeordnete Gebäude, ein paar Türme ... und plötzlich sagte Ovaron, als sei er erschrocken:

»Es gibt keine großen Gebäude in Tuo Fryden!«

Cascal antwortete:

»Das ist ein gutes Zeichen, Ovaron.

Das bedeutet, daß es wenig Vereine in dieser Stadt gibt. Aber, ich weiß worauf Sie anspielen.«

Rhodan meinte:

»Die Archive müssen riesengroß sein, die Miniaturisierung einkalkuliert. Sie sind nicht auf der Oberfläche des Planeten.«

Roi sagte respektlos:

»Vermutlich hatten die alten Baumeister dieser Moritatensänger Schwierigkeiten mit der Dachabdichtung.«

»Sie wollten Dachschäden vermeiden«, stellte Gucky fest.

Der Leichte Kreuzer schwebte, immer tiefer gleitend, auf die NORRO zu, die wie eine Pyramide in den Morgenhimmel ragte. Dann brüllten die Triebwerke zweimal korrigierend auf, und fauchend fuhren die Landestützen dem Boden zu. Sanft wie ein Blatt Seidenpapier setzte die CMP-1 auf.

»Ich melde die Landung auf Molakesch!« sagte Kuruzin vorschriftsmäßig.

Die Stadt Tuo Fryden hatte einen Durchmesser von ziemlich genau fünfzehn Kilometern, der Raumhafen besaß ungefähr die Hälfte des Durchmessers. Die NORRO und das Kugelschiff standen nahe am Rand des Platzes, dicht neben der Nadel eines Kontrollturms.

Rhodan wandte sich an Menesh Kuruzin und sagte:

»Sie warten hier und unternehmen höchstens ganz kurze Spaziergänge bis unter die ersten Bäume. Wir werden uns in regelmäßigen Abständen melden. Die üblichen Vorsichtsmaßnahmen. Alles andere können wir über Funk besprechen - ich weiß nicht, was hier auf uns wartet.«

»Geht in Ordnung, Sir!«

Die fünfzehn Personen verließen das Schiff und atmeten die saubere, kühle Luft des Morgens. Tiefe Ruhe empfing die Terraner und ihre merkwürdig aussehenden Freunde. Vom Rand des Platzes näherten sich einige Personen.

Kurze Zeit später erkannten sie zwei von ihnen:

Der Patriarch und Kalabasch kamen den Terranern entgegen, um sie zu begrüßen.

\*

Eine Röhrenbahn, die durch endlos erscheinende, durchsichtige Rohre führte, brachte die Terraner in die Begleitung einiger Moritatoren in die Stadt. Dort, nachdem man ihnen die Anlage erklärt hatte, wurden sie in eines der Bauwerke gebeten, das die Form eines Zeltes aus geschmolzenem Glas hatte. In einem Saal, dessen einzelne Bauelemente ebenfalls aus einer Masse bestanden, die wie weiches Glas aussah, warteten etwa ein Dutzend Einwohner von Tuo

Fryden.

Zuerst wurden die fünfzehn Ankömmlinge sehr höflich begrüßt und eingeladen, Gäste der Moritatoren zu sein.

Anschließend bedankte sich Rhodan für die Einladung und sprach viele höfliche Worte, die Ybsanow sichtlich beeindruckten. Aber Rhodan täuschte sich nicht eine Sekunde lang - hinter der glatten Fassade des höflichen Mannes steckte ein stahlharter Kern.

Dann konzentrierte sich das Gespräch erwartungsgemäß auf Ovaron.

»Bevor wir Sie bitten, Ovaron, uns noch einmal das Treffen mit Scholschow zu schildern, müssen wir Sie auf einige Besonderheiten von Tuo Fryden hinweisen.«

Ovaron setzte sich in einen der geschwungenen, modernen Sessel aus Glas, Schaumstoff und weichen Bezugstoffen, die wie haarfeiner Metalldraht aussah.

»Ja?« fragte er.

Die Gesprächsrunde löste sich auf und nahm in einer kreisförmigen Anordnung von Sesseln Platz. Zwischen den Sesseln standen große, flache Tische. Mädchen servierten Erfrischungen exotischer Art.

»Sie haben Furcht vor den Takerern?«

Rhodan antwortete an Ovarons Stelle und sagte laut:

»Nicht eigentlich Furcht. Aber unsere bisherigen Begegnungen mit Takerern endeten meistens im Kämpfen, wie Kalabasch Ihnen bereits bestätigt haben wird. Wir möchten auf alle Fälle Kampf vermeiden. Deswegen sehnen wir die Takerer nicht gerade herbei.«

Ybsanow fuhr fort, an Ovaron gewandt:

»Es gibt bereits seit Jahrtausenden auf der Archivwelt Malokesch eine takerische Besatzung. Sie üben Kontrollfunktionen aus, aber bisher haben sie uns nicht im mindesten gestört.«

Rhodan und Cascal sahen sich bedeutungsvoll an.

Rhodan wartete ab. Er wollte noch weitere Informationen bekommen.

»Takerer, höre ich recht?« fragte Ovaron.

»Ja«, sagte Ybsanow. »Eine sogenannte Kontrollbesatzung. Es sind fünfzig Mann.«

Ovaron breitete die Arme aus und sagte halblaut:

»Es ist nicht zu ändern. Hoffen wir, daß uns die Takerer ebenso wenig stören wie Sie. Aber vielleicht stören wir die Takerer.«

»Wer weiß, wer weiß?« orakelte Cascal leise.

Er verfolgte mit den Augen ein Mädchen, das mit einem Tablett voller Kelche quer durch den Raum ging und leere Gläser gegen volle austauschte. Aber Cascals akustische Aufmerksamkeit galt den Ausführungen von Ovaron und Ybsanow.

»Es gibt unter uns nur wenige Männer, die als Wissende eingestuft werden können. Scholschow

war einer von ihnen.«

Ovaron erkundigte sich interessiert:

»Was sind Wissende?«

»Es sind Moritatoren, die über ein gewisses Potential geistiger und darüber hinaus parapsychischer Fähigkeiten verfügen. Scholschow der Weise, unser dahingegangener Bruder, war der Fähigste aller Wissenden, der Spezialist aller Fähigen, kurz: ein Weiser.«

»Was kann ein Wissender?« fragte Ovaron, dessen innere Spannung sich deutlich in seinem Gesicht widerspiegelte.

Die Antwort verblüffte ihn maßlos.

Bedächtig sagte Ybsanow:

»Ein Wissender kann beispielsweise feststellen, ob der von uns allen erwartete Ganjo mit Ihnen, Ovaron, identisch ist oder nicht.«

Ovaron wurde blaß. Er wandte sich wie hilfesuchend an Rhodan. Schließlich stand er auf und trat vor Ybsanow.

»Sind Sie ein Weiser?«

Ybsanow zögerte.

»Niemals wird ein Weiser von sich behaupten, er sei weise. Nur ein Narr sagt, er sei weise, wenn er ein Narr ist.«

Cascal sagte verblüfft und nicht ohne eine gewisse, eigenartige Bewunderung:

»Das ist, meine lieben Freunde, eine Logik, die einen glatt aus einem Sessel werfen kann. Bei allen Göttern der Milchstraße - ich liebe solche Bonmots.«

Er sah genau, wie langsam die Beklemmung von Ovaron wich. Trotzdem blieb der Cappin unruhig, gespannt und von einer quälenden Ungewißheit erfüllt. Wie konnte er es ihnen beweisen ...

### 3.

Ein großer Teil von Joaquin Manuel Cascals Fähigkeit, in der entsprechenden Situation absolut schnell, richtig und, auf das Ganze bezogen, vernünftig zu handeln, bestand in der vorhergegangenen Analyse dieser Situation oder dessen, was er erwartete. Voraussetzung zur Analyse war präzise Beobachtung. Freilich war diese Beobachtung nur ein Teil der Faktoren, die Cascal bisher in allen Gefahren hatten überleben lassen. Und es waren viele Gefahren gewesen, die er überlebt hatte. Solche des Verstandes und solche des Körpers. Joaquin saß scheinbar entspannt in seinem riesigen Sessel, mit dem Rücken zu einer farbigen Glaswand. Vor sich sah er sämtliche Teilnehmer an dieser Unterhaltung.

Um Rhodans Schultern lag wie ein exotischer Umhang Whisper. Auch er, jener merkwürdige Symbiont, vermittelte Rhodan einen Teil der Gedanken seiner Gesprächspartner. Unsichtbare

Antennen erstreckten sich nach allen Seiten.

Ovaron und Ybsanow unterhielten sich, schnell und angeregt kamen Fragen und Antworten.

»Nur ein Wissender, kann sofort feststellen«, sagte soeben Ybsanow, »ob der erwartete Ganjo mit Ihnen identisch ist.«

»Das kann nur deswegen geschehen«, antwortete Ovaron, »weil ich ein Tryzomtänzer bin. Die beiden Tryzomkörperchen in meinem Kreislauf sagen dem Wissenden, daß ich ein Zweidenker, folglich also der Ganjo bin.«

Ybsanow lächelte abwartend.

»Auch auf technischer Ebene sind diese Tatsachen feststellbar«, schaltete sich Kalabasch ein. »Aber Geräte selbst der besten Bauweise können getäuscht werden.«

Ovaron fragte erstaunt:

»Sie vermuten, daß ich einen Betrug versuche?«

Ybsanow ließ seine bestechende Höflichkeit für einen Moment fallen, die Falten in seinem alten Gesicht vertieften sich.

»Wir wissen sehr genau«, sagte er leise, und die Geräusche leiser Unterhaltungen zwischen anderen Versammelten hörten schlagartig auf, als habe jemand ein Signal gegeben, »daß es unter den Takerern schon in fernster Vergangenheit viele Männer und Frauen gegeben hat, die ebenfalls Tryzomtänzer gewesen sind.«

Ovaron sagte scharf:

»Auch diese Fähigkeit kann künstlich erzeugt werden.«

Stille breitete sich aus, erwartungsvolle Stille. Kamen sie jetzt an den Kern der Wahrheit?

»Die Kunst oder die Möglichkeiten, die zwei Tryzomkörperchen in einen Cappin hineinzupflanzen, ist allerdings verlorengegangen. Wenigstens nahmen wir das aufgrund unserer Kenntnisse an.

Dagegen spricht aber der Umstand, daß es unter den Takerern auch viele Pedotransferer gibt.«

Ovaron war zutiefst überrascht.

»Das bedeutet also«, sagte er verblüfft und stockend, »daß die Träger eines Tryzomkörperchens oder mehrerer Tryzomkörperchen durchaus nicht identisch mit Transferpolern sind?«

»Das bedeutet also«, sagte er verblüfft und stockend, »daß die Träger eines Tryzomkörperchens oder mehrerer Tryzomkörperchen durchaus nicht identisch mit Transferpolern sind?«

Ybsanow klärte ihn darüber auf, wie sich die Tatsachen gegenseitig verhielten.

»Richtig«, sagte der Patriarch und schien zu staunen, daß Ovaron dies nicht wußte. »So ist es. Man hat im Laufe der letzten Jahrhunderttausende andere Methoden entdeckt, um die Pedotransferierung, beziehungsweise die so benannte

Fähigkeit, in normale Cappins einzupflanzen.«

Ovaron rief verzweifelt:

»Dazu wird in erster Linie wohl eine Art Aufladung oder Aktivierung gewisser brachliegender Teile des Hirns, beziehungsweise des Verstandes gehören?«

»Ja.«

Die Verhältnisse begannen sich, noch bevor das erste Archiv gesichtet worden war, entschieden zu verwirren.

Cascal war der erste, der das Modell sah und erkannte, worum es sich handelte.

Er stieß Roi Danton, der neben ihm saß und mit dem Knauf seines zierlichen Degens spielte, leicht an. Roi drehte sich um. Er fragte ohne seine verblüffend blumenreichen Wendungen:

»Was gibt es, Joak?«

Cascal deutete mit spitzem Zeigefinger auf eine Glaswand, die sich geöffnet hatte. In dem breiten Spalt sahen Roi und Joak ein großes Modell. Es bestand aus Glas verschieden starker Transparenz. Es sah aus wie ein Trichter, dessen spitzes Ende man abgesägt hatte, also eine konische Röhre, deren Durchmesser zur Höhe wie etwa fünf zu eins betrug.

Roi war überrascht.

Cascal stand auf und hörte halb mit, wie Ovaron und Ybsanow sich unterhielten.

»Vermutlich das Modell des Archivs«, sagte er. »Ich kann mich auch täuschen.«

Sie gingen nebeneinander langsam auf das Modell zu, so langsam, daß den Moritatoren genügend Gelegenheit geboten wurde, sie zurückzurufen oder aufzuhalten. Unbehelligt erreichten sie den gläsernen Körper.

Roi sagte leise:

»Tatsächlich! Ein Modell!«

Sie umrundeten das Modell halb. Als sie in sein Inneres hineinsahen, bemerkten sie, daß eine einzige Spirale sich von einem Eingang am Rand der Öffnung nach unten drehte, in etwa fünfzig Windungen. Auf dem Boden des Modells war eine kleine Landschaft aufgestellt, mit Bäumen, Hügeln, einem Wasserlauf und einigen zierlichen Bauten - es wirkte insgesamt wie einer jener winzigen japanischen Gärten.

»Diese fünfzig Takerer ... ich wittere Unheil!« meinte Danton. »Wir sollten ein großes Tempo an den Tag legen. Ich werde einmal mit meinem Herrn Vater sprechen.«

»Tun Sie das, Roi«, sagte Cascal. »Ich bin ganz Ihrer Meinung.«

Gucky gesellte sich zu ihnen und sagte leise:

»Kurz nach der Landung habe ich mich telepathisch etwas umgesehen. Ich fand zunächst nur folgendes heraus: Hier auf Molakesch leben etwas über sechstausend Moritatoren. Diese Stadt ist die

einzigste, die noch bewohnt wird, andere verfallen und werden vom Dschungel zugedeckt.

Das Archiv ist unterhalb der Stadt, eingerichtet worden. Ein riesiger Trichter, ähnlich wie ein arkonidisches Trichterhaus, mehr als zweitausend Meter tief. Dort befinden sich alle Unterlagen, nach denen die Moritatoren seit zweihunderttausend Jahren ihre Erzählungen zusammenstellen.

Wie gesagt: Wir entdeckten genau fünfzig Takerer.

Sie sollen kontrollieren, daß auf Molakesch keine Waffen untergebracht werden, weil dieser Planet tabu ist. Diese Waffenkontrolle ist natürlich völliger Unsinn - erstens gibt es keine Waffen zu kontrollieren, zweitens gibt es außer einigen Jagdwaffen keine, drittens gäbe es auch keine Cappins, die diese Waffen, gäbe es sie, bedienen könnten, viertens sind keinerlei Energieanlagen dafür hier vorhanden.

Die Takerer haben nichts anderes vor und dies wahrscheinlich seit dem ersten Tag ihres Aufenthaltes hier ...«

Cascal und Roi dachten gleichzeitig:

»... seit vermutlich Jahrtausenden ...«

»Richtig! Seit dieser Zeit betreiben die Takerer eine geheime Erforschung der Archivwelt. Sie sehen sämtliche Daten durch, und hinter diesen Bestrebungen glaube ich etwas ganz Fürchterliches festgestellt zu haben - sie tun dort etwas. Etwas Ungeheuerliches. Sie denken nicht daran, sonst wüßte ich, was es ist ... aber sie ordnen sich alle einer sehr wichtigen Aufgabe unter. Ich habe schon mit Perry darüber telepathisch gesprochen.

Er wird wissen, was zu tun ist.«

Gucky ging wieder zurück. Cascal und Roi sahen sich an.

»Ich finde«, erklärte Cascal, »wir sollten diesen fünfzig Saboteuren das Handwerk legen!«

Roi Danton lachte.

»Sie meinen, das Handwerk legen!«

»So war es gedacht. Wir sollten darauf dringen, das Archiv schnell zu sehen und dort forschen zu dürfen. Hoffentlich spielt sich dann nicht ein Kampf ab wie in den letzten Tagen mit Vavischon.«

Roi Danton deutete auf das kleine Team.

»Das würde uns zwingen«, sagte er entschlossen, »das Handtuch zu werfen!«

Sie gingen auf Rhodan zu. Der Großadministrator hatte sie kommen sehen, und Whisper übermittelte ihm die Gedanken der beiden Männer. Rhodan wußte, was zu tun war, und eine Stunde später betraten sie das Archiv.

Fünfzehn »Fremde« und ein Dutzend Moritatoren.

Das Archiv von Tuo Fryden war, grob gesagt, eine Sensation. Sie standen dicht an der Brüstung eines rechteckigen Vorsprungs, der sich gegenüber dem Eingang befand. Der Eingang selbst war durch eine

geschwungene, breite Straße erreicht worden und lag unter einem der künstlichen Parks der Stadt. Dicht über den Köpfen der Menschen befand sich eine durchgehende Decke von zehntausend Metern Durchmesser - eine einzige Fläche, die aussah, als leuchte die Sonne durch Milchglas. Man sah weder Verstrebungen noch stützende Elemente. Nur in der Mitte dieser Fläche ragte ein einzelner Pfeiler, von hier aus wirkte er wie ein hauchdünner Stahlstab, vom Boden des Archivs auf. Ein gewaltiger Innenhof - zehntausend Meter durchmaß er hier oben, sechstausend Meter auf dem Boden, und die Höhe betrug zweitausend Meter.

»Phantastisch!« sagte Perry Rhodan in ehrlicher Bewunderung. Er sprach zu Ybsanow.

»Ziemlich unbezahlbar!« sagte Cascal. »Eine Schiffsbesatzung in der Stärke derer der MARCO POLO hätte hier etwa dreißig Jahre ausgesprochen viel zu tun. Das gibt wieder Überstunden!«

Abel Waringer meinte kopfschüttelnd:

»Unbezahlte!«

Links, in der Seiten wand, erkannten die Fremden eine Menge Eingänge und Türen größeren Formats. Nach rechts führte die Spirale. Sie umrundete diesen gigantischen Innenhof fünfzigmal und ging dann in den Park über - winzig klein erkannten sie unten die Mauern, Träger und die Landschaft. Es war, als ob sie von einem hohen Berg nach unten ins Tal sahen.

Rhodan fragte: »Wie ist das Archiv aufgebaut?«

Ybsanow erklärte:

»Grundsätzlich von oben nach unten und chronologisch entlang der Spirale.«

Die Spirale war ein Korridor von zwanzig Metern Breite und drei oder vier Metern Höhe. Rechts zweigten Türen ab, es schienen Schotte zu sein. Jede Tür hatte eine andere Farbe und ein anderes Oberflächenmuster, und in einem Feld in ihrer Mitte befand sich eine Zahl oder ein Symbol. Also schien doch eine gewisse Ordnung vorzuherrschen.

»Die ältesten Daten befinden sich eigentlich hier in unserer Nähe. Wir haben versucht, in den letzten Jahrzehnten einen Plan zu entwickeln, welches Thema aus welcher Zeit wo zu finden ist. Aber wir sind nicht weit damit gekommen.«

Ovaron fragte aufgeregt:

»Warum nicht?«

Ybsanow erklärte kühl:

»Weil unzählige Generationen an diesem Archiv gearbeitet haben. Sie bauten an, wo immer es ihnen gerade paßte. Die Räume gehen nach rechts in den Fels unter der Stadt hinein. Nach dem ersten Raum, der wohl in der ursprünglichen Ordnung vorgesehen war, kommen inzwischen neue, auf anderen Ebenen, mit moderneren Speicheranlagen - eine flüchtige thematische Ordnung besteht zwar, aber sie ist voller

Überraschungen.«

Icho Tolot stand hinter der Gruppe wie ein Fels, registrierte genau und betrachtete alles aus seinen drei glühenden Augen.

Plötzlich öffnete sich eine der Türen links von der Balustrade, und ein Cappin näherte sich.

Kalabasch sagte kurz:

»Das ist der Takerer Misyen, der Chef des Kontrollkommandos.«

Cascal lehnte sich an die Brüstung, hinter ihm war der Abgrund von zweitausend Metern. Der ehemalige Prospektor und Patriarch eines Handelsschiffes sah den Cappin an und fühlte augenblicklich ein gewisses Mißtrauen, gepaart mit deutlicher Ablehnung.

Ein junger, hagerer Mann mit einem schmalen Gesicht, das Klugheit ausstrahlte. Aber in diesem Gesicht war noch etwas anderes zu lesen: hemmungslose Machtgier und der Hang zur Rücksichtslosigkeit.

Der Takerer schien über alles orientiert zu sein. Er ging durch die Gruppen der Wartenden und stieß bis zu Ovaron vor.

»Sie sind bewaffnet?« fragte er.

Ovaron erwiderte verstimmt:

»Sie sind mir nicht vorgestellt worden. Außerdem - vermutlich ist es Ihnen fremd - wende ich zumeist Waffen des Geistes an.«

Kalabasch und Ybsanow überbrückten die peinliche Situation und stellten den Cappin vor. Sie erwähnten mit keiner Silbe, daß Ovaron vermutlich der Ganjo wäre.

Wieder merkte der Mausbiber, daß die Moritatoren leichtfertig daran glaubten, die Takerer würden wirklich nur Waffenkontrollen durchführen.

Schließlich sagte Misyen:

»Ich habe nichts dagegen, wenn diese Fremden hier die Archive besuchen. Aber ich werde augenblicklich eingreifen, wenn hier bewaffnete Zwischenfälle provoziert werden.«

Perry Rhodan sah den Cappin eisig an und antwortete:

»Wenn es solche Zwischenfälle gibt, dann sind sie sicherlich nicht von uns provoziert worden. Außerdem wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns jetzt allein lassen würden. Es gilt als unfein, sich in die Unterhaltungen von Freunden zu mischen.«

Der Cappin zog sich wieder zurück.

Erst gegen Mittag konnten die einzelnen Teams versuchen, unter Assistenz der Moritatoren die Archive zu betreten und sich rückwärts entlang der Zeitlinie, versinnbildlicht durch den Verlauf des Korridors, voranzutasten.

Abgesehen davon, daß ein riesiger, leerer Schaltschrank genau in dem Moment umstürzte, als Perry Rhodan vorbeiging und nur ein blitzartiger Satz

von Icho Tolot, der den Schrank auffing und in zerknitterte Metallflächen verwandelte, Rhodan rettete, geschah während der beiden ersten Tage nichts.

Die Terraner und ihre Freunde sahen immer mehr von der Gruppe der Takerer - sie schienen merkwürdigerweise die gleiche Arbeit zu haben wie Ovaron und das Team.

Bei den Takerern stießen die Terraner auf eisige Ablehnung, aber keine einzige feindselige Geste wurde beobachtet.

Die Speicheranlagen waren gigantisch - davon gaben schon die ersten zwei Räume eine Kostprobe.

Der erste Raum war rechteckig. An seinen Wänden standen riesige, uralte Speicherelemente. Das Bedienungspult und die Datenausgabe befanden sich im Zentrum der vier Wände, die nur vom Eingang und von einem Treppenansatz durchbrochen waren. Die Treppe führte in einen zweiten Raum, der etwas höher lag und dessen Einrichtung eine Spur moderner schien. Von diesem zweiten Raum ging ein geknickter, kurzer Korridor in einen dritten, neben dem ein vierter lag. Millionen von Einzelinformationen lagerten in diesen Räumen, und die Terraner begannen, geteilt in vier Teams, mit Hilfe der Moritatoren die Informationen abzurufen. Sie benützten dazu ein Verfahren, das nicht gerade neu, aber ziemlich wirkungsvoll war.

Zuerst verlangten sie eine Zusammenfassung der Datengebiete, die hier gespeichert waren.

Dann sah Ovaron, von Merceile assistiert, die einzelnen »Kapitelüberschriften« durch und verlangte bei einzelnen genauere Spezifikationen.

Dann, beim zweiten Durchgang, der nur Minuten später erfolgte, verwarf er gewisse Informationsgebiete, andere wieder ließ er sich vorspielen.

Eine letzte Auswahl wurde schließlich von den Wissenschaftlern und den anderen, die ihnen halfen, aufgenommen und gespeichert.

Vier Räume gab es hier. Vier Teams arbeiteten wie die Besessenen acht Stunden lang. Der Haluter und der Paladin kontrollierten die Räume und bewachten die Arbeitenden.

Die erste Folgerung lag schon während des ersten Arbeitstages vor:

Niemand wußte etwas Genaues.

Die Informationen waren sozusagen wahllos aneinandergereiht, die Speicher standen da und enthielten systemlos und ungeordnet Geschehnisse, Daten und Begebenheiten, die oftmals Jahrhunderte voneinander entfernt waren und keinerlei thematischen Bezug zueinander hatten.

Icho Tolot rief einmal:

»Eine solche Unordnung habe ich auf Halut nicht ein einziges Mal bemerkt! Das ist die

unwissenschaftlichste Anordnung von historischen Belegen, die man sich vorstellen kann!«

Das Donnern in seiner Stimme schien den Fels zu erschüttern.

Die zweite Folgerung:

Niemand wußte, wer und wann einen neuen Speicher eingebaut, einen neuen Raum aus den Felsen geschnitten und neue Maschinen angeschlossen hatte. Einige Kabel waren uralt, einige der Speicher arbeiteten nur, nachdem die Terraner Reparaturen oder vorübergehende Überbrückungsschaltungen vorgenommen hatten.

Die dritte Folgerung war noch tiefgreifender:

Dr. Troyanos, der Historiker aus Waringers kleinem Spezialistenteam, lehnte sich zurück und bemerkte mißbilligend das Knarren des alttümlichen Sessels vor dem Bedienungspult.

»Geoffry?« fragte er nachdenklich.

Waringer sah auf und drehte sich zu Troyanos herum.

»Was haben Sie gefunden?«

Der Historiker deutete auf die Kamera, die eben, Ton eingeschaltet, das Bild filmte.

»Widersprüchliches.«

Waringer bemerkte trocken:

»Widersprüchliches beschränkt sich nicht allein auf die Erde, sondern dürfte hier auch zu finden sein, Troy. Was haben Sie gefunden?«

Troyanos deutete auf den Bildschirm.

»Diese Information bezieht sich eindeutig auf die ersten Anfänge einer Gesellschaft, die sich Nandor-Klan nennt. Die gleiche Information, die ich als Test durchlaufen ließ, lautete vor einigen Minuten ganz anders. Die politische Ausrichtung hier und dort ist sehr verschieden. Diese hier erwähnt als definiertes Endziel bereits den Ganjo.«

Waringer überlegte kurz, dann entschied er:

»Überspielen Sie bitte die anderen Daten ebenfalls. Wir können dann in Ruhe eine Analyse durchführen.«

»Gut. Es wird bald soweit sein.«

Also, überlegte Waringer, waren die Daten verändert, korrigiert oder sogar verfälscht worden. Von wem?

Von den Takerern?

Ihre Aufgabe schien tatsächlich die Erforschung und Katalogisierung dieses labyrinthischen Archivs zu sein. Also waren sie ernsthafte Konkurrenten für die Terraner. Aber aus welchem Grund waren sie es?

Langsam spielte sich in den zwei Tagen das Vorgehen ein. Die einzelnen Teams arbeiteten hervorragend zusammen, aber natürlich war jedes Weiterrücken auf der schier unendlichen Spirale nur Zentimeterarbeit. Übersprang man einzelne Blocks, konnten wichtige Ergebnisse und Informationen übersehen werden. Das Bild von dieser Milchstraße

aber wurde von Stunde zu Stunde deutlicher - auch das war eine Folge der Unordnung. Sehr große Sprünge innerhalb der Analysen mußten gemacht werden.

Nicht nur die Wissenschaftler arbeiteten.

Auch die Mutanten sondierten ununterbrochen.

Am Ende des zweiten Tages, als die Techniker gerade sämtliche gewonnenen Erkenntnisse ins Schiff brachten und miniaturisierten, fand ein Gespräch der Hauptbeteiligten mit Ybsanow statt.

Icho Tolot stand hinter der Gruppe und bewachte sie, und vor dem Haus befand sich der Paladin-III. Für Sicherheit war also gesorgt.

Rhodan blieb, ein Glas erfrischenden Getränks in der Hand, vor dem Patriarchen stehen.

»Sie werden mir vermutlich nicht glauben, Ybsanow«, meinte der Großadministrator, »aber unsere seltsam aussehenden Freunde verfügen über verschiedene Sonderbegabungen.«

Ybsanow nickte und erwiderte:

»Das glaube ich Ihnen sofort. Ich nahm nichts anderes an.«

»Ausgezeichnet«, warf Ovaron ein. »Dann fällt es uns etwas leichter, Ihnen eine Warnung zukommen zu lassen.«

»Warnung?« fragte der Moritator ungläubig.

»Ja.«

»Wovor?«

Rhodan holte Atem.

»Diese fünfzig Takerer halten sich die meiste Zeit im Archiv auf. Sie haben uns noch keine Schwierigkeiten gemacht, aber sie tun dasselbe wie wir.«

Ybsanow sagte hart:

»Unmöglich!«

»So ist es. Wir entdeckten einige Punkte, die uns zu der Warnung veranlaßten. Einige Informationen, die wir entdeckten, sind offensichtlich korrigiert worden. Etwas Altes wurde von Neuem überdeckt. Dies kann genau gemessen werden - die Intensität der Aufnahme ist stärker, je neuer sie ist.«

Ybsanow hörte zu, aber er blieb skeptisch.

»Ich vermute, Sie irren sich«, sagte er ruhig.

»Die Takerer haben nur eines im Sinn«, sagte Ovaron hitzig. »Sie ordnen sich alle einer gemeinsamen Aufgabe unter. Eine der Informationen stammte aus einer Zeit, in der ich hier in dieser Galaxis Gruelfin lebte. Die neuen Informationen, darübergespielt, ergeben ein ganz anderes Bild von der Situation. Ich erlebte diese gleiche Situation als Teilnehmer mit. Und ich kann Ihnen sagen:

Alles war ganz anders!«

Ybsanow sagte:

»Haben Sie schlüssige Beweise dafür, daß die Takerer die Speicher der Moritatoren verändern?«

»Wir haben sie nicht bei der Arbeit beobachten

können!« sagte Rhodan.

Ybsanow versuchte, ein Ende des Gespräches herbeizuführen.

»Bringen Sie mir solche Beweise, und ich werde versuchen, Ihnen zu glauben. Entschuldigen Sie unser Mißtrauen, aber wir blicken auf eine lange Geschichte von Betrugsversuchen zurück. Nichts wird leichter enttäuscht als voreiliges Vertrauen.«

»Sie haben vollkommen recht, Ybsanow. Sie verlangen Beweise?« fragte Rhodan.

Der Moritator nickte schweigend.

»Sie werden Ihre Beweise sehr bald bekommen«, prophezeite Rhodan. »Und zwar in sehr überzeugender Form.«

»Dann können wir uns weitest über das vermeintlich verbrecherische Tun und Wirken der Takerer unterhalten«, schloß Ybsanow.

Natürlich mußten Rhodan und Ovaron sehr vorsichtig sein. Den Moritatoren waren Fremde stets etwas unheimlich, ob es sich um Takerer handelte oder jene Männer aus dem riesigen Raumschiff.

Der eigentliche Grund des Mißtrauens aber lag an anderer Stelle.

Rhodan äußerte ihn, als er mit Ovaron zusammen zum wartenden Gleiter ging, der sie in den Kreuzer zurückbringen sollte.

»Diese Moritatoren fühlen sich natürlich seit zweihunderttausend Jahren völlig unantastbar.«

»Das ist es«, erwiderte Ovaron. »Wir sind nur einen einzigen Schritt weitergekommen. Es ist diesen Cappins niemals etwas passiert, das sie den Takerern gegenüber mißtrauisch hätte machen können.«

Rhodan schwang sich in den Gleiter.

»Höchstens durch ein Versehen«, sagte er. »So wie in dem Fall vom Moritator Scholschowo. Ybsanow hat sich nicht zu erkennen gegeben. Ist er nun einer dieser legendären Weisen oder nicht?«

»Keine Ahnung!« sagte Ovaron.

Der Gleiter brachte sie zurück zum Schiff, und Icho Tolot und der Paladin machten einen ausgedehnten Spaziergang durch die Stadt und um einen Teil des Raumhafens herum. Zur selben Zeit befanden sich Roi Danton, Joaquin Cascal und Waringer mit Dr. Troyanos im Archiv.

Auf der fünften Windung der Spirale.

Alle vier Männer schwiegen und dachten nach, während sie sich Schritt für Schritt auf der leichten Schräge abwärtsbewegten. Noch immer herrschte dieses gedämpfte Tageslicht, das von der Decke fiel und die Korridore ausleuchtete. Endlich brach Dr. Troyanos das Schweigen und sagte halblaut, als faszinierte ihn die Stille dieser gigantischen Anlage:

»Ich habe ein ausgesprochen ungutes Gefühl, Freunde.«

Sie gingen auf den weichen Sohlen ihrer Raumfahrerstiefel und machten fast keine Geräusche.

»Merkwürdig«, antwortete Cascal.

»Ich wollte eben genau das gleiche sagen. Aber dann wären wieder alle über mich hergefallen und hätten gerufen: Cascal sieht Gespenster.«

»Gespenster kaum, eher Takerer!« meinte Roi. »Fürchtet Er sich?«

Cascal grinste hämisch.

»Nicht mehr denn Er, Roi. Aber sieh, was ist dieses dort?«

Er deutete nach rechts.

Eine der farbigen Türen stand offen. Der Speicherraum dahinter schien belebt zu sein, die Lichtanzeigen der veralteten Maschinen blinkten aufgeregt. Die vier Terraner blieben stehen, verständigten sich mit einem schnellen Blick und bogen nach rechts ab. Nebeneinander gingen sie in den Raum hinein, umrundeten das Schaltpult in der Mitte und blieben stehen.

»Leer«, stellte Waringer fest. »Aber ... hier arbeitet doch kein Team.«

»Nein«, sagte Roi. »Die Teams sind alle im Schiff, arbeiten die Informationen durch und tragen sie in eine Zeitlinie ein. Wir sind die einzigen hier.«

Im gleichen Augenblick hörten sie das hämmern Geräusch eines Schnellschreibers. Er arbeitete unregelmäßig, ein altes Gerät.

»Höre ich recht?« fragte Roi lässig und drehte sich herum.

Die Terraner erstarrten. Jetzt hatten sie einen Beweis.

»Welches Vorgehen?« fragte Cascal. »Ich bin ja nur nichtdenkender Befehlsempfänger!«

»Abwartend und energisch«, sagte Waringer.

Sie gingen langsam die Treppe hinauf, in den zweiten Raum. Auch dort arbeiteten die Geräte ebenso, und aus dem Schnelldrucker schob sich ein langer Streifen einer hellblauen Folie.

Auch dieser Raum war leer.

»Also doch Gespenster!« erklärte Cascal.

Er legte die Hand auf den Kolben seines Strahlers und ging mit wenigen schnellen Schritten bis zu dem Niedergang, der in den Raum oder die Räume einer tieferen Ebene voller Speicherelemente führte. Auch der Raum vor ihm war erleuchtet. An dem Rahmen der Falltür blieb Cascal stehen, schob seinen Kopf nach vorn.

Roi rief:

»Was sehen Sie?«

Cascal sprang drei Stufen hinunter, befand sich plötzlich in einem toten Winkel zwischen zwei Schaltbänken und sah sich um.

»Nichts!« rief er zurück.

Waringer und Dr. Troyanos kamen in den Raum, hinter ihnen tauchte Danton auf. Die Männer waren höchst beunruhigt.

»Was soll das bedeuten?« fragte Roi.



Sämtliche Maschinen hier arbeiteten und warfen Informationen aus. Die Bildschirme leuchteten und zeigten Bilder oder Filme. Es war ein farbiges, dreidimensionales Tohuwabohu in Farben, Tönen und Geräuschen. Langsam wurde es stärker, und als die vier Terraner in der Mitte des Raumes standen, schwollen sämtliche Geräusche zu einer Orgie an, zu einer Kakophonie.

Roi legte die Hände an den Mund, drehte sich halb und schrie:

»Schnell! Hinaus!«

Cascal begriff augenblicklich.

»Eine Falle?« schrie er und stieß den jungen Historiker vor sich her die Treppe wieder hinauf.

»Wahrscheinlich, ja!« brüllte Waringer.

Sie rasten die steinernen Stufen hinauf, in den angrenzenden Raum hinein und prallten nach zwanzig Schritten gegen eine Glasplatte, die sich zwischen dem hinteren Teil dieser Archivräume und dem ersten, unmittelbar vom Korridor zugänglichen Raum geschoben hatte. Hinter ihnen wurde das Hämmern, das Pfeifen und Knattern lauter. In den Dauerton mischte sich ein unheilvolles Zischen, mehr ein Pfeifen, als würde hochkomprimierte Luft durch ein Ventil geblasen.

Cascal trat mit voller Kraft gegen die Glasplatte. Es gab einen glockenähnlichen Ton, das Material federte ein wenig, aber es gab nicht nach. Das Zischen wurde lauter.

Roi schrie:

»Raus hier! Gas!«

Cascal riß seinen Strahler aus der Tasche, entscherte und sah aus dem Augenwinkel, wie sich Waringer an eine Schaltbank klammerte. Der Mann taumelte, und sein Mund stand weit offen. Hinter der Scheibe sah der andere Raum friedlich und unverdächtig aus.

Cascal feuerte in dem Moment, als Roi seine Waffe in Anschlag gebracht hatte. In der durchsichtigen Platte bildete sich ein langer, aufglühender Schnitt, von dessen Kanten lange Funken absprangen. Dann ein zweiter Schuß - ein anderer Schnitt kreuzte den ersten. Mit einem kräftigen Tritt zerschmetterte Cascal die Scheibe, griff nach Waringers Arm und warf sich, nachdem der Regen der Splitter vor ihnen niedergegangen und häßliche Geräusche erzeugt hatte, vorwärts, in den anderen Raum hinein.

Er holte Luft und fühlte, wie das Schwindelgefühl ihn verließ... er hatte es nicht wahrgenommen, als er zum Handeln gezwungen worden war. Neben ihm tauchten Troyanos und Danton auf. Der Arm des Historikers lag um Dantons Schultern, und die Füße des Mannes schleiften nach.

Roi keuchte:

»Hinaus in den Korridor.«

Die vier Männer schlepten sich hustend, würgend und nach Luft schnappend in den Korridor und setzten sich in der Nähe der Brüstung auf den Boden. Cascal schloß die Augen. Die anderen Männer erholten sich unterschiedlich schnell. Am längsten brauchte Waringer, er sah alt und verfallen aus, als sich sein Körper unter den Reflexbewegungen schüttelte.

Cascal sagte nur stöhnend:

»Wenn das Ybsanow wüßte.«

Er stand auf und zog Troyanos hoch, lehnte sich über die Brüstung und sah nach unten. Die Landschaft lag unschuldig und ruhig da, der Bach floß in Schlangenlinien an den Tempelchen vorbei und unter den Brücken hindurch.

»Ob das ein ganz normales Attentat auf uns war?« erkundigte sich Troyanos.

»Meinem Husten nach zu urteilen war es das ziemlich sicher - aber, meinten sie uns?« sagte Waringer wütend.

»Wen sonst?« fragte Roi.

Cascal erwiderte, seinen Oberkörper weit über die Brüstung gebeugt:

»Vielleicht Ovaron? Mit sehr viel Phantasie könnte man mich mit ihm verwechseln. Ich wiederhole: Mit viel Phantasie.«

Er drehte sich um und stellte die Stärke des Spurstrahlers ein. Er hatte etwas gesehen, das ihn stark beunruhigte.

»Mit einem Übermaß an Phantasie schon«, sagte Roi. »Was ist mit Ihnen?«

Cascal deutete mit dem Daumen hinter sich.

»Wie«, fragte er scharf, »wird Ihrer Meinung nach dieser Korridor gesäubert?«

Troyanos erwiderte:

»Vermutlich mit einer Maschine.«

Cascal sagte heiser:

»Mit einer verdammt großen Robotmaschine, die etwa so groß ist wie unsere Shifts. Und eine solche Maschine kriecht jetzt von oben nach unten und befindet sich eine Etage über uns.«

Roi Danton grinste und sagte:

»Das wäre nicht so schlimm, wenn nicht gleichzeitig eine zweite Maschine von unten nach oben kröche. Sie befindet sich eine Etage unter uns.«

In der gleichen Sekunde fuhr zischend diejenige Tür, die so einladend offengestanden hatte, aus der Vertiefung nach oben und blieb stehen. Cascal ging schnell über die Breite des Korridors und versuchte sie zu öffnen.

Roi sagte kalt:

»Hatten Sie sich Chancen ausgerechnet? Ernsthaft?«

»Nicht ernsthaft«, sagte Cascal. »Damit ist beweisen, daß sämtliche Türen ferngesteuert geschlossen und arretiert werden können. Wir gehen

nach oben.«

Natürlich war die Spirale nicht der einzige Weg, der nach oben und unten führte. Hinter Türen, genauer hinter schottähnlichen Stahlplatten mit besonderen Mustern befanden sich breite Treppen und Schrägrampen, die jeweils um ein Stockwerk nach unten oder oben führten.

»Los, schnell - zum Gleiter!« sagte Roi.

Die Männer beschleunigten ihre Schritte und bewegten sich jetzt in entgegengesetzter Richtung. Sie liefen gegen die Schräge an, die ihr Tempo aber nicht wesentlich verlangsamten konnte. Etwa fünfhundert Meter vor ihnen stand der Gleiter, den die einzelnen Teams hier für ihre Fahrten benutzten - der Durchmesser des Archivs betrug zehn Kilometer, was einem Umfang, also einer Wegstrecke von rund zweiund-dreißig Kilometern entsprach.

»Zwei Maschinen in gegensätzlichem Kurs«, sagte Roi Danton. »Das führt dazu, daß sie irgendwo auf halber Strecke aufeinanderprallen.«

Cascal lief neben ihm und winkelte die Arme locker an.

»Und wir sollen nach dem Plan unserer unsichtbaren Freunde genau zwischen den Saugwalzen getötet werden. Das Gas trieb uns in den Korridor, die Reinigungsmaschinen sollen vermutlich den Mord als Unglück aussehen lassen.«

Warmger keuchte:

»Wir werden mit dem Gleiter in hoher Fahrt über die Walze hinwegfliegen.«

»Hoffentlich klappt's!« bekräftigte Troyanos.

Sie liefen einige Minuten weiter, dann konnten sie weit rechts in der Biegung die erste Maschine erkennen. Sie kam ihnen mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa zehn Kilometern entgegen. Noch hundert Meter zum Gleiter.

»Hier. Halt!« sagte Waringer.

Roi schwang, sich in den Sessel, schaltete die Maschine ein und sagte nach drei Sekunden leise:

»Der Gleiter hat ein Prallfeld, das die Maschine nur zwanzig Zentimeter über den Boden heben kann. Nicht für Steigflug geeignet.«

Die Maschine hob sich, als Cascal auf der Ladefläche war und machte einen langen Satz nach vorn. Raste der Reinigungsmaschine entgegen. Die Männer sahen das Ungetüm näherkommen, gleichzeitig hörten sie das Fauchen, das Summen und den Ton der Gebläse.

Zwanzig Meter vor dem heranrollenden Ding drehte Roi den Gleiter um hundertachtzig Grad.

»Verdammt wenig Chancen!« sagte er bitter.

Die Maschine bestand aus mehreren Walzen, mehr als fünf Meter durchmessend. Diese Walzen waren mit einem dichten Panzer starrer, besenartiger Borsten ausgerüstet und drehten sich so, daß sie den Boden reinigen konnten, also erfolgte die Drehung

genau der Eigenbewegung der Maschine entgegengesetzt. Vor den Walzen befand sich ein Gestänge, aus dessen Düsen ein feiner Nebel versprüht wurde, vermutlich Wasser, mit einem Reinigungsmittel gemischt. Hinter den Walzen befanden sich die Raster der Ansaugöffnungen, hinter denen die messerscharfen Schaufeln rasender Turbinen saßen. Das Gefährt fuhr auf vier Raupenketten von je zwei Metern Breite, die jeden Menschen zermalmen konnten. Rüttelnd, dröhnend und die gesamte Breite des Korridors ausfüllend, fuhr die Maschine auf sie zu. Sogar die Wände bis in eine Höhe von drei Metern und die Kanten der Brüstung wurden von den Bürsten bestrichen.

»Das gleiche haben wir auf der anderen Seite, also können wir uns eine Besichtigung sparen!« sagte Cascal. »Ich sehe nur eine Chance.«

»Auf die Walzen stellen und über die Aggregate klettern?« schlug Troyanos vor.

»Und in die Turbinen geraten, wenn wir ausrutschen? Nein!«

Cascal schaute auf die Brüstung. Der Rand des glatten, betonähnlichen Bandes war breiter als vierzig Zentimeter.

Roi folgte Cascals Blick und nickte dann. Langsam glitt das Fahrzeug vor der wolkenprühenden, rasselnden und heulenden Maschine fort.

»Die Brüstung?«

Waringer schien entsetzt, dann aber siegte seine Vernunft. Dieser Weg verlangte von ihnen nichts anderes als eiserne Nerven. Sie mußten eine Minute lang dastehen und die Maschine an sich vorbeilassen, eingehüllt in Nebel und fast gestreift von den harten Kehrborsten.

»Einverstanden!«

Der Gleiter schoß vorwärts, etwa dreißig Meter, dann ließ ihn Roi einfach in der Mitte des Korridors stehen.

»Hinaus!«

Sie rannten bis zur Brüstung, halfen sich gegenseitig auf die etwa hundertzehn Zentimeter hohe Brüstung hinauf und probierten aus, wie gut sich darauf stehen ließ. Es ging überraschend gut.

Troyanos fragte:

»Und wenn jemand fällt?«

Cascal deutete nach unten und sagte trocken:

»Dann sollte er achtgeben, wie er fällt.«

»Verstanden«, sagte Waringer trocken. Sie standen nebeneinander auf der Brüstung und hielten sich gegenseitig fest. Niemand schwankte. Cascal stand ganz rechts, und Roi sicherte auf der linken Seite.

»Das wichtigste ist Ruhe! Absolute Ruhe. Die Augen schließen, wenn der Nebel kommt, weil das Reinigungsmittel vermutlich ätzt. Und dann, nachdem die Maschine vorbei ist, sofort nach vorn fallenlassen.«

Cascal meinte ironisch:  
 »Danke für den Unterricht, Roi.«  
 Roi sagte, ohne zu grinsen:  
 »Er ist nicht zu alt und nicht zu klug, um von mir Ratschläge zu erhalten!«  
 »Passe Er selbst auf«, sagte Cascal und beobachtete die Maschine. »Und sei Er nicht so verdammt menschlich!«  
 »Kusch!« sagte Roi.  
 Dann warteten sie.  
 Die Maschine kam näher, und weit links konnten sie schon die andere sehen, die sich durch den Korridor bewegte. Noch dreißig Meter. Die vier Männer standen, jeweils einen Meter Abstand haltend, auf der Brüstung und schwiegen. Sie konzentrierten sich auf die nächsten Minuten.  
 Noch zwanzig Meter ...  
 Der Nebel wurde deutlich sichtbar und spürbar; er prickelte auf der Haut und blendete die Augen.  
 Noch zehn Meter ...  
 »Vorsicht!« schrie Cascal plötzlich aus Leibeskräften. Er atmete schneller, aber dann fand sein hervorragender Verstand die Lösung.  
 »Auch die Oberfläche der Brüstung wird gereinigt. In die Luft springen und die Bürsten unter sich hindurchrollen lassen!« schrie er.  
 »Verstanden!« brüllte Roi zurück.  
 Vor ihnen wurde der Gleiter von dem Nebel verdeckt, und keiner der Männer bemerkte die Hydraulik, die von der Maschine ausgefahren wurde.  
 Ein Arm mit einer verkleinerten Maschine ragte seitlich aus dem Maschinenaggregat hervor. Diese Walzen, etwa fünfzig Zentimeter hoch, hatten sie vorher noch nicht sehen können, da ihnen die Maschine die Sicht versperrt hatte. Die Walzen arbeiteten auf der vierzig Zentimeter breiten Brüstung - ebenso wie die große Maschine auf dem Korridor.  
 Jetzt!  
 Joaquin Manuel Cascal kniff ein Auge zu und bedeckte das andere mit der Hand, deren Finger leicht geöffnet waren. Er konzentrierte sich ausschließlich auf die kleine Walze. Der Reinigungsnebel blendete ihn, und als er etwas Schwarzes undeutlich dicht vor sich sah, sprang er.  
 Er berührte mit den Sohlen leicht die Borsten, öffnete die Augen und balancierte sich mit den Armen aus. Dann landete er wieder auf dem feuchten Material der Brüstung, rutschte ein wenig, und eine Zehntelsekunde lang schien sein Herzschlag auszusetzen. Er taumelte, bewegte die Arme wie Windmühlen - flügel und fiel in den Korridor hinein.  
 Er fing seinen Sturz mit den Händen ab, warf sich wieder hoch und wirbelte herum.  
 »Waringer!«  
 Waringer stand da, mit geschlossenen Augen, und

er schwankte hin und her. Cascal war mit einem Schritt an der Seite des Mannes, griff hoch und riß ihn zu sich herunter.

Waringer schlug ihm mit dem Ellenbogen fast eine Rippe ein, dann landete Troyanos auf den beiden Männern und warf sie wieder zurück auf den Boden.

Als letzter kam, federn und fast elegant, wie ein Turner beim Absprung, Roi Danton auf den Korridor herunter.

»Wieder vereint!« sagte er zufrieden.

Waringer gestand:

»Ich wäre um ein Haar auf die falsche Seite gekippt.«

»Und dafür, daß ich Sie gerettet habe, schlagen Sie mein Knochengerüst in Stücke«, sagte Cascal. »Sie ... Sie Mensch!«

Dann sahen sie den Gleiter.

Ihn hatte ein metallener Arm mit stählernen Greifern, gepackt. Die Maschine war zusammengedrückt und wie ein Würfel geformt. Aus dem Gewirr aus Plastik, Stahl und Maschinenteilen stieg dunkler Qualm auf.

Waringer sagte erschöpft:

»Gehen wir!«

»Während wir uns auf den langen Marsch machen«, sagte Cascal und grinste wieder, »werde ich über Minikom eine Meldung machen. Vielleicht läßt man uns abholen.«

Er winkelte den linken Arm an, schaltete das Armbandfunkgerät an und wollte etwas sagen, als ein Gleiter in hoher Fahrt auf sie zukam, bremste und anhielt. Vier Takerer steigen aus, unter ihnen Misyen.

»Sie haben hier Waffen verwendet, wertvolle Einrichtungen zerstört und den Arbeitsablauf innerhalb des Archivs gestört. Ich muß Sie festhalten, bis alles geklärt ist. Wehren Sie sich nicht - wir haben ebenfalls Waffen.«

Danton machte zwei schnelle Schritte und stellte sich vor Cascal. Ruhig sprach Cascal seinen Text zu Ende und schilderte, was eben vorgefallen war.

Nach einigen Sekunden meldete sich Rhodan.

»Geben Sie laufend Standortmeldungen durch, Joak. Wir kommen. Und zwar im Zorn.«

Cascal sagte unverfroren:

»Es wäre Ihrem Herrn Sohn, dem Schwiegersohn und auch mir wesentlich lieber, Sie kämen nicht nur im Zorn, sondern auch in großer Eile.«

»Natürlich!«

Rhodan hatte gelacht. Wenn auch kurz. Als Cascal in die Mündung der vier Waffen sah, verging ihm das Lachen.

#### 4.

Die Männer im Leichten Kreuzer mußten mit rasender Schnelligkeit gehandelt haben.

Danton, Waringer, Troyanos und Cascal kamen genau bis zu der Plattform dicht hinter dem Archiveingang. Der schwere Gleiter bremste ab, und die vier Cappins sprangen mit gezogenen Waffen heraus. Sie dirigierte die Terraner bis zu der Tür, als hinter ihnen eine Stimme rief:

»Halt!«

Die Takerer drehten sich um, erstaunt darüber, daß sich jemand einmischte.

»Was geht hier vor?« fragte Ybsanow, dessen Gesicht gerötet war. Jetzt erkannte Cascal auch, wie der Patriarch so schnell hierher gekommen war, Icho Tolot hatte ihn unterwegs aufgenommen und in rasendem Lauf hierher getragen. Der halutische Riese schob sich gerade durch den Eingang.

»Diese Fremden haben Waffen angewendet!« sagte Misyen scharf.

»Wir haben Waffen anwenden müssen«, rief Roi, »um uns aus einer Falle zu befreien. Wir sollten in einem Archivraum mit Gas vergiftet werden. So zerschoss dieser Mann eine gläserne Wand. Das rettete unser Leben.«

Rhodan und Ovaron waren die nächsten, die hier eintrafen.

»Was ist passiert?« fragte Rhodan.

Cascal deutete auf das Stück Korridor, das hinter ihnen lag.

»Mit einem Gleiter brauchen Sie nur zehn Minuten, Sir«, sagte er. »Man hat uns in zwei ausgeklügelte Fallen gelockt.«

Rhodan drehte sich wortlos um, winkte Ovaron und schwang sich in den Gleiter der Takerer. Die Maschine drehte sich und schoß den langen, gekrümmten Korridor abwärts.

Nach drei Minuten waren Rhodan und Ovaron wieder an Ort und Stelle.

»Der Tod der Terraner sollte in äußerster Reinheit stattfinden«, sagte Cascal schneidend, »Sahen Sie, Sir, wie man uns beseitigen wollte?«

Rhodan sah den Patriarchen Ybsanow eindringlich an.

Dann sagte Ovaron:

»Keiner von uns Fremden hatte genügend über die technische Ausrüstung der Archivräume gewußt. Keiner hätte diese beiden Fallen einrichten können. Es bleiben zwei Möglichkeiten offen.«

Der Takerer Misyen fragte scharf:

»Was wollen Sie damit andeuten, Fremder?«

Er sah, während er das Wort an Ovaron richtete, Cascal scharf an. Fürchtete er von Joak eine unüberlegte Handlung?

»Entweder hat einer der sechstausend Moritatoren von Tuo Fryden den Anschlag vorbereitet - oder es war einer der fünfzig Takerer. Wir können es uns auch ausrechnen. Was halten Sie davon, Ybsanow?«

»Ich schließe eine Beteiligung der Moritatoren

aus!« sagte der Patriarch ungewöhnlich heftig.

Perry Rhodan schien die Diskussion beenden zu wollen.

»Wie ist es mit der Aufgabe von Waffenkontrolleuren vereinbart, die Waffen auf Gäste dieses Planeten Molakesch zu richten, dessen Gäste sie selbst sind? Hören Sie damit auf, Misyen, sonst müßten die Moritatoren annehmen, daß Ihnen etwas daran liegt, dieses Archiv hier zu vernichten.«

»Es ist richtig, was unser Gast ausgeführt hat. Verletzen Sie nicht das Gastrecht, Misyen!« sagte der Patriarch warnend.

Misyen gab seinen Männern einen Wink.

»Los«, sagte er. »Wir haben leider keine Beweise dafür, daß diese verbrecherischen Fremden das Archiv zerstören wollen. Aber wir werden Beweise liefern.«

Cascal sah aus wie ein Mann, der sich genau überlegt, wohin er einen Schlag plazieren mußte, um seinen Gegner außer Gefecht zu setzen.

Roi Danton meinte unhörbar:

»Rege Er sich nicht über derlei Pöbel auf, Joak! Er sollte erhaben darob sein!«

Cascal atmete lange und hörbar aus.

»Er hat recht, Roi«, sagte er. »Gehen wir ohne Prügelei!«

Die Takerer entsicherten die Waffen und steckten sie ein. Rhodan sah langsam und nachdenklich von einem der Anwesenden zum anderen. Dann sagte er mit unüberhörbarer Schärfe:

»Ich behalte mir vor, aus diesen Vorfällen Schlüsse zu ziehen. Ich möchte eine deutliche Warnung aussprechen, die Sie, Misyen, sehr beachten sollten.

Sie wie wir sind hier Gäste.

Wir werden die Gastfreundschaft nicht verletzen, wir helfen nur einem Freund. Diesem Mann hier. Bei dem geringsten Zwischenfall, der jetzt noch folgt, werden wir unsere Hilfe mit schwerbewaffneten Mannschaften durchführen. Ich möchte aber vermeiden, daß es soweit kommt.

Trotzdem sollten Sie sich überlegen, was Sie zu unternehmen gedenken. Diese vier Männer sind, das wissen Sie so gut wie ich, unschuldig. Sie gehen mit uns. Wir kommen morgen wieder und hoffen, daß wir kein zweites Mal belästigt werden.«

Die Terraner zogen sich zurück.

Die vier Takerer standen unschlüssig da, und im Gesicht von Misyen arbeitete es. Ybsanow bemerkte dies. Er übersah auch nicht den Blick voll glühenden Hasses, den Misyen Ovaron nachschickte. Dann ging auch der Patriarch.

Er verwünschte den Augenblick, als das Pyramidenschiff gelandet und Kalabasch ihn um Hilfe ersucht hatte. Um Hilfe für die Fremden.

Eines stand fest: Die Takerer schienen die

Fremden nicht zu mögen.

Und besonders denjenigen nicht, der sich Ovaron nannte, und behauptete, der Ganjo zu sein.

Der Nächste Tag verlief ähnlich, nur ohne Attentatsversuche.

Verstärkt durch zwei Dutzend Männer und Frauen des Leichten Kreuzers arbeiteten sich die Terraner mit Ovaron und Merceile langsam weiter durch die Vielfalt der Informationen. Sie kopierten, suchten aus und warfen wieder - Ovaron war überall und rannte den ganzen Tag umher, von einem Bildschirm zum anderen. Diesmal aber gingen sie, nachdem Dr. Troyanos auf diese Fälschung gestoßen war, nach einem anderen Schema vor. Binnen fünf Stunden fanden sie ihre Vermutungen bestätigt:

Jemand hatte systematisch an den gespeicherten Informationen des Archivs manipuliert.

Selbst jetzt schon, ganz am Anfang der Arbeiten, zeichnete sich eines klar ab. Alles, was auch nur entfernt mit dem Ganjo zusammenhing, war verändert worden.

Icho Tolot, der die Terraner umkreiste wie eine Glucke die Küken, hielt an und sagte relativ leise zu Takvorian:

»Was halten Sie davon?«

Der Movator, ein geradezu fanatischer Freund Ovarons, peitschte mit seinem prächtigen Schwanz die Luft.

»Hier geschieht ein ungeheuerliches Verbrechen. Diese Takerer - sie sind an allem schuld. An meinem mißgestalteten Körper ebenso wie an den manipulierten Informationen. Und ich sage Ihnen, Haluter ... wir werden niemals fertig werden, niemals das wahre Ausmaß des Betrugs feststellen können.«

Er galoppierte auf dem glatten Boden weiter, auf eine offene Seitentür zu, aus der eben Ovaron herauskam.

Der Paladin stand wie festgewachsen mitten im Korridor. Seine empfindlichen Geräte orteten nach allen Seiten. Die schwachen Ströme genügten, um die Schirme ansprechen zu lassen. Die sechs Siganesen sahen förmlich, wie einige Ebenen tiefer die Takerer unermüdlich am Werk waren.

Merkosh, der Gläserne hielt sich ständig neben Roi auf und half ihm.

Die Terraner schwitzten, ließen sich mit Getränken versorgen und vergaßen sogar, mit den Mädchen zu schäkern.

Gegen Ende des zweiten Tages hatten sie genau ein Viertel einer Rundung untersuchen können. Das bedeutete ein halbes Prozent.

Es änderte nichts an dem Umstand, daß sie immer wieder merkten, wie in die Speicher eingegriffen worden war.

Nur einer fehlte:

Gucky.

Er hatte sich selbständig gemacht. Zuvor war er von dem Magazin an Bord der CMP-1 ausgerüstet worden. Drei Kameras kleinsten Formats hatte er herausgesucht und war dann verschwunden - niemand wußte, wo er war. Nicht einmal Rhodan. Der Großadministrator wußte zwar, was Gucky vorhatte, aber er ahnte nicht, an welchen Stellen des Archivs sich der Mausbiber aufhielt.

Auch Ras Tsehubai verschwand plötzlich, kehrte wieder und trug eine undurchsichtige Miene zur Schau. Niemand fragte ihn, da alle überbeschäftigt waren. Der Ehrgeiz, eine durchgehende Informationskette aufzuspüren, hatte die Terraner jetzt gepackt. Sie befanden sich in jenem gefährlichen Stadium, in dem sie das Archiv als eine persönliche Herausforderung betrachteten, die ausschließlich ihretwegen entstanden war. Die Qualität der Arbeit litt nicht unter dieser Einstellung.

Dann plötzlich verschwand Ras wieder und rematerialisierte in der Dunkelkammer des winzigen Labors im Kreuzer. Er hatte dort etwa drei Stunden lang zu tun.

Irgendwann gegen Abend stieß Cascal mit Ovaron zusammen. Sie trafen sich neben einem der zahlreichen aktivierten Pultschirme.

Ovaron gab ihm die Hand und sagte halblaut:

»Von diesen Takerern ist nichts zu sehen, wie?«

»Nein«, sagte Cascal, »unsere liebebreizenden Freunde sind in den Untergrund gegangen. Dort aber, wie mir Ras einmal zuflüsterte, arbeiten sie emsig wie Termiten. Nur wissenschaftlicher.«

Ovaron antwortete:

»Das klingt gut und schlecht zugleich.«

»Jedwedes Ding hat zwei Seiten«, meinte Cascal versonnen. »Zum Beispiel finde ich, daß Arbeit keineswegs schändet, sondern mindestens adelt. Wenn ich Sie so betrachte, dann stelle ich darüber hinaus fest, daß ich - und siebentausendneunhundertneunundneunzig Menschen - sozusagen für Sie arbeiteten. Was zahlen Sie pro Stunde. Ovaron?«

Der Cappin sah ihn an, als hätte Cascal tibetanisch gesungen.

»Wie? Wie meinen Sie das, Joak?«

Cascal zog bedächtig eine lange Schachtel aus der Brusttasche, schlug mit dem Nagel des Zeigefingers eine seiner überlangen nikotinfreien Zigaretten heraus und zündete sie mit seinem Feuerzeug an. Ein Geschenk von Caresca Asayah, dachte er wehmütig und blies eine Rauchwolke aus.

»Sehen Sie«, fuhr Cascal geduldig fort, »wir alle sind freiwillig und voller Begeisterung mit Ihnen gegangen und schufteten hier wie die Rasenden - für Sie. Ein Hund wäscht den anderen, würden wir vom Klan der Meldehunde sagen. Das bedeutet: Jede Arbeit ist ihren Lohn wert. Was ist sie Ihnen wert?«

Ovaron sagte nur:

»Warum bringen Sie mich in Verlegenheit, Joak?«

»Ach«, sagte Cascal, »noch sind Sie nicht Ganjo. Es freut mich, als Arbeitnehmer so direkt, menschlich und unter Freunden, mich mit einem Kaiser unterhalten zu können. Und in diesem Fall ist meine Position moralisch einfach besser - finden Sie nicht?«

»Wenn ich Ganjo bin ...«, begann Ovaron verzweifelt. Er übersah die Lachfältchen in Cascals Augenwinkeln.

»Noch sind Sie es nicht ...«

»Wie wahr!«

»Also? Die Frage ist unbeantwortet.«

Ovaron entdeckte schließlich das infernalische Grinsen des Mannes vor ihm. Er lächelte und sagte nach kurzem Nachdenken:

»Ich werde Ihnen ein paar Planeten schenken, wenn ich Ganjo bin. Und um mich in die Lage zu versetzen, diese Planeten verschenken zu können, müssen Sie mir noch ein wenig helfen.«

Cascal hob die Hand und rechnete an den Fingern nach.

»Jedem Besatzungsmitglied der MARCO POLO zwei Planeten. Rhodan wird drei kriegen oder vier ... das macht sechzehntausend Planeten.

Sie haben praktisch schon Ihre halbe Gruelfin-Firma überschrieben!«

Ovaron sah verzweifelt zu den arbeitenden Männern und sagte: »Nicht jeder wird zwei Planeten bekommen. Einige kriegen auch nur Monde oder kleinere Satelliten.«

»Oder Meteore!« ergänzte Cascal.

»Oder so, ja. Helfen Sie mir trotzdem?«

»Aber natürlich!« sagte Cascal gutmütig. »Sie gestatten dennoch, daß ich mich bei einer Zigarette erhole?«

»Mann! Machen Sie mich nicht nervös. Eine andere Frage ...«

Ovaron senkte seine Stimme.

»Ja?« fragte Cascal begierig. »Worum handelt es sich?«

»Ich werde versuchen, heute nacht, wenn auch die Takerer aus dem Archiv verschwunden sind, den letzten Raum, ganz unten, zu durchforschen. Roi Danton macht mit. Dr. Troyanos hat sich ebenfalls bereiterklärt. Kommen Sie mit?«

Cascal nickte.

»Das werde ich Ihnen nicht vergessen«, sagte Ovaron. »Um zehn Uhr, unten, am Ausgang der Spirale?«

Cascal erklärte:

»Dafür bekomme ich aber noch einen kleineren Mond. Er braucht keine Atmosphäre zu haben.«

Ovaron schüttelte seine Hand.

»Und als Mengenrabatt noch zwei Boliden dazu.

Wir werden es ihnen schon zeigen!«

Cascal ging neben ihm hinaus und schwenkte in einen anderen Raum hinein. Vorher warf er noch den Zigarettenrest auf den Boden, trat ihn aus und zog mit der Stiefelspitze eine lange schwarze Spur. Er dachte grimmig an die riesigen Reinigungsmaschinen.

»Wem zeigen?« fragte er.

Ovarons Gesicht wurde hart.

»Allen!« sagte er entschlossen.

Die rund vierzig Personen zogen sich gegen neun Uhr abends zurück. Rhodan ließ einige unwichtige Maschinen hier stehen, darunter zwei winzige Gleiter, die praktisch nur aus Sitzen und Maschinen bestanden. Es waren Modelle, die zur Ausrüstung der Kreuzer gehörten und auf Rois Rat hin einen verbesserten Antischwerkraftregler besaßen, also notfalls innerhalb der leeren Riesenhallen um die stählerne Säule herum eingesetzt werden konnten.

Rhodan bat Kalabasch und Ybsanow zu sich, und beide Männer kamen.

Sie trafen sich in der relativ geräumigen Kabine des Kommandanten Menesh Kuruzin.

Kalabasch begann:

»Sie sagten, es wäre wichtig, Fremder?«

Rhodan nickte und deutete auf die aufgebauten und angeschlossenen Geräte um sich herum. Außer den beiden Moritatoren und ihm befanden sich noch Gucky, Ras Tschubai und Merceile im Raum.

»Es ist wichtig!« sagte der Großadministrator leise.

»Worum geht es?«

Rhodan sagte sehr höflich und bestimmt:

»Um die Beweise, die Sie von uns forderten.«

Kalabasch und Ybsanow sahen sich schweigend an, dann zog sich die Stirn des Patriarchen in tiefe Falten.

»Beweise wofür?«

Rhodan lächelte zuversichtlich und antwortete:

»Für die geheime Tätigkeit der Takerer.«

»Unmöglich!« rief Kalabasch erregt.

»Nicht möglich. Gucky, das ist unser kleiner Freund hier und Ras, dieser Mann, haben besondere Begabungen. Diese wandten sie gestern an. Während wir oben in den Archivräumen suchten, versteckten sich die beiden und filmten die einzelnen Gruppen der Takerer. Sie werden sehen, daß es genau fünfzig Männer sind ... aber warten Sie auf die Filme.«

Ybsanow sagte, von Zweifeln erfaßt:

»Diese Filme können Fälschungen sein.«

Rhodan lachte kurz auf.

»Warum sollten wir daran interessiert sein, die Takerer zu Unrecht zu beschuldigen, sie würden die Speicher manipulieren? Hat Ihnen der Überfall auf unsere Männer nicht zu denken gegeben?«

Ybsanow gestand:

»Ich habe eine schlechte Nacht und einen Tag voller Zweifel hinter mir.«

Ras Tschubai schaltete sich ein und meinte:

»Das ist noch nichts gegen das, Patriarch, was Sie vor sich haben, wenn das, was wir Ihnen zeigen, die Wahrheit ist. Warten Sie es ab.«

Kalabasch sagte fast entrüstet:

»Es ist unglaublich, welche Perspektiven sich hier auf tun, Ybsanow. Ich würde gern das Ende miterleben, aber ich muß morgen starten, die NORRO wird gebraucht.«

»Ich kann es einfach nicht glauben!« meinte Ybsanow stöhnend.

»Bilden Sie sich selbst ein Urteil!« schlug Rhodan vor und schaltete den Projektor ein. Auf den Schirmen entstanden Bilder. Die kleineren Schirme zeigten Vergrößerungen innerhalb eines bestimmten Bildes. Zuerst wurde ein Eingang mit dem charakteristischen Kodemuster gezeigt.

»Vierte Ebene von unten«, kommentierte Gucky und knabberte an einer eiskalten Mohrrübe herum, die ihm nur wenig zu schmecken schien.

Das Bild wechselte.

Gucky hatte aus dem toten Winkel zwischen zwei Schaltkästen hervor gefilmt. Man sah eine Gruppe von fünf Takerern an der Arbeit. Sie hatten einen Schirm aufgestellt, ein zweiter lief. Beide Schirme zeigten fast synchrone Bilder und Daten.

Fast!

Jedesmal, wenn ein Fehler zu erkennen war, schalteten sich die Vergrößerungsschirme ein. Das Bild wurde angehalten oder lief in Zeitlupe ab. Deutlich war zu erkennen, daß gewisse Informationen gelöscht und an ihrer Stelle andere eingespeist wurden.

Insgesamt sechs solcher Filme wurden gezeigt.

Sechs Gruppen, natürlich eine Gruppe mehrmals, arbeiteten hier. Die Filme waren ohne logischen Zusammenhang, aber sie zeigten sechsmal dasselbe. Takerer fälschten die Archive. Insgesamt vierundzwanzig verschiedene Datengruppen waren ausgewechselt worden. Bilder, Kommentare, Zeugenberichte, Daten, Details, Aussagen und Vorträge. Vierundzwanzig Fehler in einem Tag - nein, fast nur innerhalb eines langen Nachmittags.

Die Schirme wurden hell.

»Vierundzwanzigmal wurde hier vor Ihren Augen gegen die Gastfreundschaft verstoßen. Noch schlimmer: Gegen die Wahrheit. Das war die Arbeit eines Tages. In vier Tagen sind es mindestens hundert gefälschte Daten. In vierzig Tagen tausend, in einem Jahr rund fünfzig-tausend Daten. Wie lange arbeiten hier schon Takerer als Kontrollorgane, Ybsanow?« fragte Rhodan ruhig.

Ybsanow antwortete stöhnend.

»Jahrtausende! Ich glaube es nicht.«

Sie waren aus dem einzigen Grund argwöhnisch - noch nie war ein Moritator angetastet worden. Noch niemals war einer von ihnen in der Arbeit behindert worden. Sie hielten sich für integer, und sie waren es auch - in ihrer Sicht.

Rhodans Arm schnellte hoch. Der Großadministrator deutete auf Kalabasch und sagte hart:

»Ziehen Sie die Schlußfolgerung. Kalabasch!«

Nach einigem Zögern sagte der Moritator:

»Wenn es wahr ist, was Ihre Filme zeigen, dann fälschen seit undenkbaren Zeiten die Takerer die Informationen. Sind die Informationen gefälscht, dann nehmen die Schiffe der Moritatoren falsche Informationen auf.

Sind wiederum diese aufgenommenen und episch aufbereiteten Informationen falsch, dann müssen es auch die Schilderungen sein!«

»Nicht auszudenken! Sie haben unrecht, Terraner!« sagte Ybsanow.

Rhodans Gesicht glich einer Maske.

»Sind unsere Schilderungen falsch ... dann haben wir die Völker dieser Milchstraße betrogen. Wir haben ein völlig falsches Bild vermittelt.«

Rhodan sagte scharf:

»Sie haben das Bild vermittelt, das die Takerer wünschten.

Das gilt aber nicht uneingeschränkt, denn die Anwesenheit der Takerer bedeutet, daß die Fälschungen noch nicht vollkommen sind.«

Kalabasch sprang auf.

»Das glaube ich nicht!« schrie er. »Das darf nicht sein! Wir Moritatoren sind unangreifbar! Unverletzlich - es sind Fälschungen, Fremder!«

Rhodan blieb besonnen.

»Ich kann Ihnen nicht beweisen, daß es keine Fälschungen sind. Ich kann nur unsere Ehrlichkeit beteuern. Eines sage ich Ihnen jetzt in aller Deutlichkeit: Sie dürfen den Takerern nicht trauen!«

Ybsanow schien halb überzeugt zu sein, aber er fragte:

»Wer sagt mir, daß ich Ihnen trauen kann?«

»Verhält sich eine Rasse, die einen aus Ihrem Volk fand, mit ihm hierher reiste und ihm bei allen seinen Versuchen hilft, unbedingt deswegen auch betrügerisch?« fragte Rhodan und hob die Hand -

»Nein. Ich bin verwirrt!« gestand Ybsanow.

»Was wollen Sie tun?« fragte Rhodan leise.

»Warten!« antwortete der Patriarch.

»Worauf?«

Es entstand eine Pause. Alle drei Männer schienen zutiefst mit ihren Gedanken beschäftigt zu sein. Rhodan ließ den beiden Moritatoren genügend Zeit, und schließlich sagte der alte Mann:

»Ich mache Ihnen ein Angebot. Vielmehr - es ist ein Vorschlag.«



»Ich höre«, sagte Rhodan.

»Ich muß gestehen, daß mich die Filmaufnahmen sehr beeindruckt haben«, sagte Ybsanow leise. »Aber die Möglichkeit, daß sie gefälscht sind, ist nicht auszuschließen. Wir können uns vorstellen, daß der Grund, als Ganjo erklärt zu werden, viele Männer vom besten Charakter verdirbt. Wir warten.«

»Sie warten unter Umständen zu lange!« sagte Rhodan.

»Wir warten auf den nächsten Zwischenfall«, sagte Ybsanow, ohne sich durch die Unterbrechung aus dem Konzept bringen zu lassen. »Sollte noch etwas in dieser Richtung passieren, dann reagieren wir.«

Rhodan nickte anerkennend.

»Sie haben wirklich ein Gemüt wie ein Felsbrocken«, sagte er. »Muß es erst Verwundete und Tote geben? Denken Sie an Scholschowo! Auch ihn haben wir zu retten versucht, nachdem er von Takerern tödlich verletzt wurde.«

Ybsanow meinte bedrückt:

»Trotzdem - mir fehlt der letzte Beweis. Verstehen Sie bitte unsere Lage.«

»Ich bemühe mich darum«, antwortete der Großadministrator. »Auch wenn es mir schwerfällt!«

Ybsanow stand auf.

»Ich hoffe, daß sich alle Fragen zufriedenstellend lösen lassen werden«, meinte er.

»Das hoffe ich auch«, antwortete Rhodan, innerlich bebend. Er war nahe daran, seine Geduld zu verlieren - seq war auf sehr harte Proben gestellt worden. Als Kalabasch und Ybsanow sich zum Türschott in Bewegung setzten, summte der Interkom auf.

Rhodan meldete sich.

»Sir, wir haben eben einen Notruf aufgefangen.«

Rhodan fragte blitzschnell:

»Wer?«

»Cascal!«

»Was sagte er?«

Es war Rhodan anzusehen, daß er sich sorgte.

»Der Ganjo soll ermordet werden!«

»Wir kommen sofort!« rief Rhodan, fuhr herum und sagte zu den zwei Moritatoren:

»Schließen Sie sich an. Hier haben Sie den letzten Beweis. Man will Ovaron umbringen! Genügt Ihnen das?«

Er rannte aus dem Raum hinaus und ließ die zwei Cappins stehen.

Ein junger Offizier brachte sie hinaus, durch den Antigravschacht hinunter auf den Raumhafen und in den wartenden Gleiter. Als die zwei Moritatoren die Maschine bestiegen, sahen sie das terranische Kommando, das mit rasender Geschwindigkeit auf der Verbindungspiste zwischen Hafen und der Stadt Tuo Fryden entlangfegte.

Was war geschehen?

\*

Joaquin Manuel Cascal saß im Schatten eines alten, breiten Baumstammes. Im Laubwerk summten unbekannte Insekten, und die Landschaft hier am Grund der gigantischen Archivspirale sah ähnlich aus wie ein alter Park in Terrania City.

Cascal hatte den winzigen Gleiter abgestellt, lehnte tief in dem kleinen Sessel hinter der Steuerung, hatte die Stiefel auf das Instrumentenbord gelegt und las.

Er blätterte eine weitere Seite des Bestiariums um.

Leise sagte er:

»Eine treffliche Einsicht!«

Während er las und sich entspannte, beobachtete er immer wider seine Umgebung. Er sah die zierlichen Bauten der Tempelchen - oder was immer sie darstellen sollten. Er hörte das Plätschern des Baches, der von Norden nach Süden in vielen Windungen, Schleifen und durch einen bizarr geformten kleineren See floß. Geschickt war hier das Grundwasser abgefangen und verwendet worden - vor undenkbar lange zurückliegenden Jahren. Niemand war in seiner Nähe, von ein paar zutraulichen Tieren abgesehen.

»Meldehunde verhalten sich meist wie normale Hunde der Gattung *Canis vulgaris*. Sie sind vermutlich nur deshalb so unmusikalisch, weil sie ein besseres Gehör als die Menschen haben.«

Dazu summte Cascal einige Takte eines Liedes von Zodiak Goradon, dem zwölfingerigen Barden des Imperiums, dessen Lieder inzwischen sogar in der Tonbibliothek der MARCO POLO in schönen Stereoaufnahmen vorlagen.

Cascal sah sich um.

»Noch niemand!« sagte er.

Vor ihm waren die Durchbrüche der untersten Ebene. Die letzte Spirale wirkte ein bißchen wie ein antiker Bogengang, denn auf einer Seite sah man direkt in den Park hinein. Von dem Umgang, mehr als dreißig Kilometer lang, hatte man die schönsten Blicke - Schneisen und Durchschläge wie in einem Barockgarten wechselten sich ab. Immer wieder entstanden neue Bilder, neue Landschaftsformationen. Der Zauber der Landschaft verlor für Cascal einiges von seiner Wirkung, als der Mann an die Reinigungsmaschinen dachte, die sich auf ihn zugewälzt hatten.

Wo blieben die drei anderen Männer?

»Eile mit Weile«, sagte Cascal.

Er führte in Ermangelung eines Gesprächspartners Selbstgespräche, es gab Schlimmeres zu Zeiten des Alleinseins.

Cascal hatte einen Gleiter genommen, war mit ihm durch einen Nebengang geglitten und in einem Lift zweitausend Meter tief hinuntergeschwebt. Er hatte diesen Weg gewählt, um nicht aufzufallen. Jetzt

wartete er auf Troyanos, Roi und Ovaron.

Cascal klappte das Buch zu, schob es in die dehnbare Seitentasche an der Gleitertür und setzte sich auf.

Er testete durch einen kurzen Kontrollruf seinen Armbandminikom und schnallte ihn dann fester. Seine beiden Waffen, der Strahler für den Notfall und der kleine Paralytiker saßen unsichtbar unter den Schultern. Cascal war leidlich ausgeruht und wartete. Trotzdem wurde er die Unruhe nicht los, die ihn erfaßt hatte.

In seinem Sichtbereich waren fünf Stahlplatten, jede mit einem anderen Oberflächenmuster.

Drei davon konnte Cascal klar unterscheiden. Diese diagonale Zackenlinie mit den vielen Punkten bedeutete, daß hier ein gerader, relativ kurzer Korridor zu einem der Anti-gravschächte führte, zu, um genauer zu sein, zwei Schächten mit dem Grundriß einer Acht. Einer führte nach oben, der andere nach unten.

Die Tür mit dem t-förmigen Schmuck darauf führte zu einer Treppe, die nur bis zu der nächsthöheren oder nächsttieferen Spiralenwindung ging.

Die Stahlplatte in Blau, mit dem Molakesch-Synonym für fortlaufende Ziffern und den Buchstaben A, bedeutete: Hier war ein Speicherraum. In Wirklichkeit befanden sich dahinter drei oder mehr Speicherräume, die später angebaut worden waren. Bisher hatte man zwischen drei und elf alle Möglichkeiten gefunden.

Die Tür mit der Zackenlinie fuhr in den Boden. Roi Danton und Troyanos standen da, schauten nach links und rechts, und dann, als Cascal mit den Fingern schnippte, geradeaus. Es war zehn Uhr fünfzehn Bordzeit.

»Hier!« sagte Cascal leise.

Dr. Troyanos und Roi Danton gingen über den Korridor, blieben einen Moment lang stehen, um das ungewohnte Bild aufzunehmen und die Einzelteile nach verborgenen Gefahren zu untersuchen, dann kamen sie durch das robotgepflegte Gras auf Cascal zu.

»Nehmen wir Platz«, sagte Troyanos.

Cascal witzelte:

»Wir warten in Würde, denn wir warten auf Cäsar.«

Roi lachte kurz und setzte sich auf eine bloßliegende, knorrige Wurzel. Er spähte über den Rasen und meinte:

»Diese Robots dort. Ungefährlich?«

Cascal zögerte mit der Antwort. Es gab hier überall kleine Robots. Sie waren Maschinen, streng für einen bestimmten Zweck hin konstruiert. Einer hatte mächtige Scheren wie eine Languste. Mit diesen Scheren kappte er die Triebe der Bäume ab.

Es war ein Triebkapper-Robot.

Ein anderer wieder war als Rasenschneider ausgebildet, ein dritter als Grasfänger, ein vierter als Erdreichlockerer. Es gab auch einen Astsäger, der buchstäblich den Ast, an dem er während der Arbeit hing, absägte, mit ihm zusammen den Boden entgegenfiel und seine Beute zu einem verborgenen Komposthaufen trug.

Für dieses riesige Parkrundell mußte allerdings der Komposthaufen so groß wie ein Hügel sein.

»Ich hoffe, bisher hat sich keiner um mich, jeder aber intensiv um seine Arbeit gekümmert«, antwortete Cascal.

Sie sahen alle drei wie auf Kommando nach oben, auch in die Richtung, aus der das Summen ertönte.

»Ovaron? Ist er wahnsinnig?«

Cascal schüttelte den Kopf und sagte halblaut:

»Er wird sich dabei etwas gedacht haben. Offenbar will er auffallen.«

Einer der Gleiter, mit denen die Teams zwischen Schiff und Archiv pendelten, schwebte in einer riesigen Schleife herunter. Er kam augenscheinlich von der Balustrade des Eingangs, flog eine Kurve um den stählernen Masten in zweitausend Metern Höhe und kam direkt auf den einzelnen Baum am Rand des Parks zu.

Er fegte, scharf an einem Robot vorbeirasend, dicht über den Rasen und bremste neben den drei Wartenden ab.

Ovaron schwang sich hinaus und blieb stehen.

»Danke, daß Sie gekommen sind«, sagte er. »Ich habe in verschiedenen Teilen der Spiralen Gruppen von Takerern gesehen. Ich habe auffallen müssen. Jetzt wissen sie, wo ich zu finden bin. Wer bei mir ist, wissen sie vermutlich nicht genau.«

Roi Danton überlegte kurz und fragte lakonisch:

»Wie soll die Nachtarbeit aussehen?«

Ovaron antwortete:

»Wir werden ganz gezielt vorgehen. Wir nehmen uns das letzte Archiv hier vor, es müßte wenigstens teilweise ganz neue Informationen enthalten, denn es ist von der Generation um Ybsanow eingerichtet worden.«

Dr. Troyanos meinte unschlüssig:

»Das ergäbe eine ähnliche Falle wie gestern!«

»Damit rechne ich«, sagte Ovaron. »Deswegen habe ich meinen Auftritt auch so provozierend gestaltet. Fünfzig Takerer gegen vier Fremde - das ist ein gesundes Verhältnis für einen Attentatsversuch.«

Roi deutete auf die Stahlplatte und brummte:

»Beide Gleiter dicht neben dem Ausgang parken. Vielleicht müssen wir schnell fliehen!«

Troyanos und Cascal schwangen sich hinter die Steuer. Die Gleiter schwebten schnell an die angegebenen Plätze, und neben Roi ging Ovaron auf den Archivraum zu.

Die Platte glitt auf, nachdem Ovaron den großen, rechteckigen Kontakt gedrückt hatte.

»Hinein!«

Cascal legte seine Hand auf den Paralytiker und blieb genau im Rahmen des Durchgangs stehen. Von hier aus konnte er sowohl den Raum überblicken als auch einen großen Sektor des Parks. Und natürlich den Korridor und beide Gleiter.

Roi Danton ging, seinen entschärften Strahler in der Hand, mitten durch den Raum und auf die erleuchtete Gabelung eines Verbindungsganges zu. Eine Minute später war er zurück und schüttelte den Kopf.

»Leer!« stellte er fest.

»Keine Fallen?« fragte Ovaron.

Er setzte sich an das Programmierpult und schaltete die Anlage ein.

Tausend Lichter erwachten knackend, ein summendes Dauergeräusch ertönte.

»Keine sichtbaren«, sagte Roi.

Dr. Troyanos schwieg und kaute auf der Unterlippe.

»Ovaron«, sagte er plötzlich. »Haben Sie Mut?«

Ovaron lachte bitter und erklärte:

»In meiner Lage kann ich mir kaum etwas anderes leisten. Soll ich mit nassen Fingern zwischen die Stromleiter fassen?«

»Cascal scheint abgefärbt zu haben. Sie sollen kein Kolleg über Sarkasmus halten, sondern diesem Speicher eine bestimmte Frage stellen. Kann sein, daß Ihnen nicht gefällt, was Sie erfahren werden.«

Vom Eingang her sagte Cascal:

»Falls er überhaupt etwas erfährt.«

»Wie lautet die Frage?«

»Ein altes Programm, angewendet auf Terra, vor neunzig Jahren. Schulbeispiel für die Aktivierung bestimmter Maschinen unter gewissen Bedingungen. Fragen Sie: Erwartet diese Galaxis einen bestimmten Mann oder eine bestimmte Persönlichkeit?«

»Einverstanden.«

Die Finger des Cappins glitten über die Tasten und drückten die Frage aus. Ein Schnelldrucker begann zu rasseln.

Roi las ab.

»Die Maschine sagt: JA!« sagte er deutlich.

»Zweite Frage«, sagte der Historiker. »Fragen Sie: Dieser Mann stammt aus dem Volk der Ganjasen und wird Ganjo genannt. Richtig?«

Wieder hämmerte der Schnelldrucker los.

»Information richtig«, sagte Roi anerkennend und ließ den Bogen der Folie fallen.

Dr. Troyanos sagte abschließend:

»Drucken Sie: Befehl! Ich bin der Ganjo. Welche Verhaltensregeln liegen für mich vor?«

Roi las:

»Bestätigung nach Bildinformation benötigt.«

Gleichzeitig begann ein vier Quadratmeter großer Schirm zu leuchten. Die Umrisse eines Bildes zeichneten sich ab. Eine lebensgroße Gestalt wurde sichtbar. Dann ertönten nacheinander: ein Summer, eine Sirene, ein langgezogener Heulton und ein häßliches, durchdringendes Schnarren.

Ovaron fuhr herum und sah auf den Schirm.

Für eine Zeitspanne von zwei Sekunden sahen alle vier Männer das Bild von Ovaron. Zwei Sekunden lang, nicht länger. Dann barst der Schirm.

Der Alarm lief aus, und in die verebbenden Geräusche hinein schrie Cascal:

»Volle Deckung! Die Triebkapper kommen!«

Ein Stoßkeil von etwa drei Dutzend Robotern, die mit ihren halbmeterlangen Scheren drohend klapperten, jagte heran. Die Scheren waren ohne die geringste Mühe in der Lage, Holz bis Armesdicke zu kappen. Oder Stahl in entsprechendem Verhältnis. Oder Arme, Beine und Wirbelsäulen.

»Feuer! Los!« brüllte Cascal, glitt in die Kammer hinein und schoß.

## 5.

Der erste Robot verglühte im Feuer von Cascals gutgezieltem Schuß, als er die Unterkante der ersten Spirale unterflog. Die Schere kippte, und eine zweite Maschine fing sie im Flug auf und zerschnitt sie mit einem schnappenden Geräusch, das den vier Männern das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Die Reste fielen zu Boden, abgeschnitten, als wären sie Sperrholz.

Cascal schoß nur, wenn er sicher war, zu treffen. Der zweite Robot zerkrachte zehn Meter vor dem Stahltor. Dann spürte Cascal, wie hinter ihm die anderen drei Männer zu schießen begannen. Sie trafen ausgezeichnet. Cascal schoß die erste Maschine, die sich dem Raum genähert hatte, dicht vor der Platte ab und hechtete dann flach über den Boden, rollte sich ab, ohne die Waffe zu verlieren.

Er erreichte den Schalter und schlug ihn mit der Unken Hand herunter, während er mit der Rechten die Waffe bediente. Die Platte schob sich aus dem Bodenschlitz nach oben. Viel zu langsam, wie es schien.

»Achtung! Nicht heranlassen. Streufeuer!« schrie Roi Danton.

Die Schußfolge wurde schneller.

Die Bedingungen wurden günstiger. Je höher sich die Blende schob, desto kleiner wurde das Zielgebiet. Fast jeder Schuß traf, aber die Treffer schienen nur die Wut der Maschinen anzustacheln.

»Ovaron! Über dir!« schrie Danton.

Endlich war die Platte oben. Rauchend und schmelzend fiel der letzte Robot in den Archivraum und blieb liegen. Cascal drehte sich herum und gab

ihm einen Tritt, der ihn zehn Meter weit schleuderte und Cascal fast die Zehen brach. In maschinenhafter Agonie schnappten die blitzenden, messerscharfen Zähne nach dem Stiefel des Mannes, dann krachte das teuflische Ding gegen einen Schaltschrank.

»Sie schlagen die Trommel!« sagte Roi sarkastisch. »Hört ihr?«

»Wer trommelt?«

Cascal deutete auf die Stahlplatte.

»Die Maschinen. Kriegstanz. Sie machen sich Mut.«

Er blies auf seine heiße Waffe und zog ein neues Magazin aus dem Gürtel, obwohl die Ladung noch nicht erschöpft war.

Einen Moment lang herrschte Ruhe.

»Entschuldigen Sie, Ganjo aller Ganjasen«, sagte Roi spöttisch. »Ich vergaß mich. Ich habe Ihn geduzt, eine peinliche Sache! Ein Fauxpas, der eines Edelmannes wie mir unwürdig ist. Verzeiht Er mir?«

Ovaron lächelte kalt und kontrollierte die Ladung seiner Waffe.

»Wenn Euer Ehren mir das Leben retten, werde ich nachsichtig sein.«

Roi kickerte affektiert und bemerkte:

»Wie edel!«

Sein Satz ging in einem dröhnenden Schlag unter. Metall krachte gegen Metall. Eine zugeklappte Schere drang zwanzig Zentimeter weit aus der Stahltür heraus, wurde zurückgezogen, wurde, diesmal aufgeklappt, erneut durchgestoßen und begann, das Stahlblech aufzuschneiden. Dies geschah mit maschinenhafter Präzision und Schnelligkeit.

»Wie simpel!« sagte Cascal, zielte sehr sorgfältig und schoß.

Außerhalb des Tores zerbarst ein Robot.

Dieses Verfahren wiederholte sich genau dreizehnmal, dann herrschte Stille. Immer wieder hatte ein Triebkapper versucht, durchzudringen, das Loch war schließlich, als der letzte detonierte, ziemlich groß geworden. Cascal schob endlich das neue Magazin in den Kolben der Waffe und warf das leergeschossene zu den Scherben des Bildschirmes.

»Es war Ihr Bild, Ovaron!« sagte Cascal.

»Ich weiß. Aber es war ... irgendwie unrichtig. Etwas störte mich, aber ich kann es nicht sagen.«

Troyanos murmelte:

»Zwei Sekunden sind entschieden zu wenig für ein tachyskopisches Experiment dieses Informationsinhaltes. Ich habe den gleichen Eindruck, aber ich kann nicht sagen, worauf ich diesen Eindruck stütze.«

Cascal hob die Hand und sagte:

»Ich versuche es. Die Rasenschneider werden nicht angreifen, aber vielleicht die Astabsäger!«

Roi erklärte:

»Wenn wir Aussichten auf Erfolg haben, dann

Flucht mit dem Gleiter. Hinaus an die Oberfläche! Der Gleiter ist schneller, als die Robots es waren.«

»Okay!«

Die Männer stellten sich hinter der langsam heruntergleitenden Platte nebeneinander auf. Zwischen ihnen waren etwa eineinhalb Meter Abstand. Jetzt befand sich die Oberkante der Tür mit ihren Gesichtern auf einer Höhe. Als die Männer endlich einen Teil des Parks und dann den Korridor sehen konnten, blickten sie auf einen Wall brennender und qualmender Maschinen.

»Die Gleiter?«

Cascal und Roi nahmen einen kurzen Anlauf und sprangen durch die Flammen und den Qualm. Sie orientierten sich schnell und sahen, daß die Maschinen in ihrer blinden, so sehr vermenschlicht wirkenden Wut die beiden Gleiter vergessen oder übersehen haben mußten; die schalenförmigen Fahrzeuge standen unversehrt da.

»In Ordnung!« sagte Cascal laut.

Ovaron und Troyanos kamen durch die Wand aus Glut und Rauch.

Sie sahen sich an.

»Was jetzt?«

Ovaron schlug vor:

»Vorsichtige Flucht?«

»Jawohl!« sagte Roi Danton. »Und zwar folgendermaßen.«

Er entwickelte ihnen seinen Plan, während sich Cascal an die Wand lehnte und den Park absuchte. Es kamen keine Roboter mehr. Das Summen und Zirpen der Insekten und ein ferner Tierschrei unterbrachen die Stille.

»Einverstanden!«

Troyanos, Ovaron und Roi Danton kletterten in den stärkeren und größeren Gleiter. Roi hob die Hand und nickte Cascal zu.

»Alles klar, Joak?«

Der Mann mit den silbernen Strähnen im Schläfenhaar nickte schweigend.

»Los!«

Der schwere Gleiter beschleunigte und wurde mit durchgetretenem Geschwindigkeitsregler voll nach vorn gerissen. Die drei Insassen preßte der Andruck an die Rückenlehnen, dann fegte die Schale summend und fauchend den Korridor entlang und ging mit mehr als hundert Stundenkilometern Geschwindigkeit in die erste Umkreisung. Die Geschwindigkeit steigerte sich. Roi saß am Steuer, hörte das Knattern und Heulen des Fahrtwindes und warf, während er eine leichte Rechtskurve steuerte, einen Blick auf das Dreieck der Geschwindigkeitsanzeige.

Einhundert ...

einhundertfünfzig ...

zweihundert ...

zweihundertdreißig ... die Geschwindigkeit blieb.

Cascal kletterte in den kleineren, weniger komfortablen Gleiter, schaltete die Maschinen ein und bugsiierte die Schale vorsichtig bis unter den Baum, umrundete ihn und blieb dann sitzen.

Er sah, wie der Zuschauer eines Rennens, den Gleiter bereits in der ersten Spirale, an derjenigen Stelle, wo sie in die zweite Umkreisung übergang. Die Männer und die Schale waren nur helle Schatten in dem Korridor, aber sie waren als Ganzes deutlich zu sehen. Alle vier waren sie überzeugt gewesen, daß die nächsten Treppen, Rampen und Schächte besetzt waren - dort warteten entweder Takerer oder Robots mit Fehlschaltungen, die sie dazu veranlaßten, Menschen anzugreifen.

Der Weg durch das Innere des Archivs schien der am meisten sichere zu sein.

Wieder wartete Cascal.

Schon nach wenigen Minuten ging es los. Zwischen den Pfeilern des zierlichen Tempelchens, etwa einen knappen Kilometer von ihm entfernt und auf einem Hügel stehend, zuckte ein dünner Feuerstrahl auf und spannte sich bis zur Wand des Korridors. Dort, wo er auftraf, gab es funkensprühende Blitze und Flammen. Und der Gleiter der drei Männer würde diese Stelle binnen weniger Sekunden passieren. Das bedeutete den Tod für drei Terraner.

Cascal trat den Beschleunigungshebel voll durch, hielt sich fest und steckte den Strahler zwischen die Sitze. Entsichert. Mit der anderen Hand nahm er den Paralysator aus der Tasche und stellte ihn auf höchste Leistung, während er unter Bäumen, unter einer Brücke hindurch und durch Zierbeete fegte. Hinter ihm riß der Fahrtwind Grasstücke hoch, Erde und Kies.

Der andere Gleiter bog, haarscharf über der Brüstung entlangfegend, aus dem Korridor in den freien Innenraum ein. Roi ließ ihn, sobald er den Korridor hinter sich wußte, hart durchsacken, flog einen verwegenen Zickzackkurs und unterflog die Strahlenbahn, die etwas zitterte, als der unsichtbare Schütze versuchte, sich neu einzuschießen.

Cascal duckte sich tief hinter die Windschutzscheibe, raste genau auf den Tempel zu und erkannte, daß sein Gleiter gerade zwischen den Säulen hindurch konnte.

Dann nahm er den Paralysator hoch, zielte mit hochgerecktem Arm.

Vor dem Gleiter breitete sich die Strahlenbahn aus. Geräuschlos und unsichtbar. Der Gleiter fegte auf das undeutlich sichtbare Ziel zu, durchquerte den Raum des Tempelchens und raste auf der anderen Seite in einer S-Kurve ins Freie hinaus.

Cascal bremste ab, schlug das Steuer ein und flog eine so enge Kurve, daß es ihn fast aus dem Sitz riß.

Er kam zurück.

Der Takerer hinter dem Strahlgeschütz war bewußtlos. Cascal schwebte langsam heran, nahm den Strahler aus der Falte zwischen den Sitzen heraus und feuerte auf das Geschütz. Der bewußtlose Mann wurde von dem detonierenden Energiemagazin des Projektors zwei Meter zurückgeschleudert und blieb liegen.

»Das war's also«, sagte Cascal zufrieden und steuerte auf eine Baumgruppe zu.

Der andere Gleiter flog jetzt außerhalb der Spirale weiter, gewann zusehends an Höhe und befand sich, kaum mehr sichtbar, etwa in eintausend Metern Höhe. Cascal grinste, beschleunigte wieder und raste auf die Stahlstrebe in der Mitte des künstlichen Himmels zu.

Er hielt den Gleiter an, als das mächtige Stahlrohr so nahe war, daß Cascal es mit ausgestrecktem Arm berühren konnte. Dann arretierte er die Beschleunigungssysteme und drückte den Wählhebel auf Steigflug.

Der kleine, starke Gleiter kletterte langsam an der Stange entlang, wie ein schneller Käfer an einem sehr schlanken Baumstamm.

Cascal versuchte, weitere Einzelheiten zu erkennen, aber er sah weder Takerer noch, daß der andere Gleiter angegriffen wurde.

Sicher war Roi mit dem Steuern überbeschäftigt.

Cascal zündete sich langsam eine Zigarette an, schaltete den Minikom ein und rief das Schiff.

Dann gab er gelassen seine Meldung durch.

Der Gleiter kletterte ununterbrochen. War er fast ganz oben angelangt, dann hatte Cascal noch eine Strecke von fünftausend Metern zurückzulegen.

Er regelte die genaue Aufwärtslinie neu ein und legte seine beiden Waffen zurecht.

»Ich warte förmlich auf einen Zwischenfall! Das kann doch nicht alles gewesen sein!« sagte er.

Leider hatte er recht.

Roi Danton ahnte ebenfalls, daß bestenfalls Schnelligkeit, gepaart mit Gerissenheit, sie retten konnte. Er dachte daran, wie leicht es war, einen Gleiter, der einen durch die Geschwindigkeit notwendigerweise ziemlich stabilen und vorausschaubaren Kurs flog, zu treffen.

Den ersten Schützen hatte wohl Cascal gelähmt, aber Cascal war nicht überall.

Die drei Männer waren tief in ihre Sitze geduckt, als der Gleiter in einer letzten Steigung die Rampe des Einganges anflug. Roi nahm die Geschwindigkeit weg, drehte das Steuer nach rechts und links, betätigte unablässig den Höhenregler. Der Gleiter taumelte förmlich der steinernen Barriere entgegen.

»Vorsicht! Rechts!« schrie Ovaron und drehte seinen Arm herum. Es war fast unmöglich, einigermaßen genau zu zielen. Aus der drittuntersten

Spirale und aus der vierten von oben wurde das Fahrzeug unter Beschuß genommen.

»Noch fünfhundert Meter!« brüllte Roi durch den Fahrtwind.

Ovaron stellte seinen Strahler auf Höchstleistung und hielt beide Hände aus dem Fluggerät heraus. Er schoß auf die Stelle, wo der Schütze stehen mußte, und seine Waffe spuckte unaufhörlich lange Feuerstrahlen aus. Sie schlugen in einem großen Kreis um den Schützen herum ein. Dann, plötzlich, hörte das Feuer auf.

»Festhalten!«

Der Gleiter schwang sich über die Barriere, bremste hart ab, so daß die Männer nach vorn gerissen wurden.

Dann setzte Roi den Gleiter auf und fuhr bis auf die Tür zu, die sie vom Ausgang trennte. Die Maschinen wurden abgeschaltet, der Gleiter berührte mit der Nase die Tür.

»Hinaus!« rief Roi und kippte seitwärts aus dem Sitz.

Die Tür war verschlossen. Sie ließ sich weder mit den Händen noch mit dem Schalter öffnen.

Ratlos standen die Männer da.

»Das ist eine riesige Stahlplatte mit isolierender Füllung. Ich weiß das genau«, sagte Ovaron bedrückt.

»Also sind unsere Waffen nutzlos!« stellte der Historiker fest.

Roi sagte entschlossen!

»Noch leben wir. Wir verteidigen uns, falls jemand angreift, mit dem Rücken zur Tür. Und ...«

Er schaltete sein Gerät ein und gab die zweite Meldung durch, wie er nach den ersten Worten erfuhr.

»Perry ist informiert und unterwegs!« sagte er.

»Hoffentlich sind sie schnell genug!« sagte Ovaron und lehnte sich an die riesige Platte.

»Sie können sicher sein, lebensgefährdeter Ganjo aller Ganjasen, die uns jetzt auch nicht mehr helfen können, daß mein Herr Vater alle stehenden Rekorde im Gleiterflug brechen wird, um Ihren kostbaren Leib zu retten.«

Ein dumpfes Krachen unterbrach ihn. Da mußte sich Roi korrigieren.

»Allerdings hoffe ich selbst, daß er diesmal noch etwas schneller sein wird. Wir haben's, fürchte ich, nötig.«

Einige unsichtbare Schützen schossen oder warfen Gasbomben.

Rund um die drei Männer gab es eine Kette dumpfer Detonationen. Kleine Kugeln rissen auf und verströmten ein dunkelblaues Gas oder einen Rauch, der die Szene verdunkelte. Roi warf sich nach vorn und trat einige der Bomben zur Seite. Eine traf er voll, und sie segelte geradeaus, über die Brüstung

und hinunter.

Das war ein Signal für Cascal.

Aber es waren zu viele Bomben, zuviel Rauch. Binnen einer halben Minute befanden sich die Männer in einem dichten Gemisch. Roi streckte die Arme aus und zog die Männer zu sich heran.

»Sie wollen den Ganjo lebend!« flüsterte er. »Wir können, wenn auch nur mühsam, atmen. Aber wir sehen nichts. Auf die Knie!«

Sie erkannten sich gerade gegenseitig noch. Es war wie ein Flug durch Nebel.

»In Hüfthöhe mit den Paralysatoren jeweils sechzig Grad bestreichen. Nicht unüberlegt feuern!« flüsterte Troyanos.

Cascal raste heran, als er die ersten Takerer auftauchen sah. Sie trugen Brillen. Cascal setzte alles auf eine Karte, hob den Strahler und feuerte wie besessen. Er legte einen Wall aus Feuer und Glut zwischen die Takerer, die das letzte Stück der ersten Spiralwindung entlangkamen, und die Rauchwolke.

Dann setzte er den Paralysator ein - diesmal gezielt.

Sein Gleiter hielt sich, nachdem die Brüstung erreicht war, an der Außenseite der Spirale, von den Takerern gesehen. Cascal gelang es, drei Männer bewußtlos zu schießen. Die anderen feuerten serienweise jene Rauchbomben auf ihn ab, die auch Roi und Ovaron in jene fatale Situation gebracht hatten.

Dann rissen die fliehenden Takerer, als ob sie ein Signal erhalten hätten, ihre bewußtlosen Kollegen an sich und flohen durch eine der Stahltüren. Langsam trieb der dicke Rauch in die Ventilationsschächte und wurde abgesaugt.

»Hört auf, die Paralysatoren leer zuschießen!« sagte Cascal laut, aber hielt sich wohlweislich hinter der Barriere auf.

»Auf Takerer schieße ich am liebsten«, schrie Ovaron begeistert.

Dann hörten sie, gedämpft wie durch eine sehr dicke Mauer, hinter der stählernen Wand gewisse Geräusche. Roi hatte eine Ahnung, die sich binnen Sekunden bewahrheiten wollte und zerrte Ovaron und Troyanos entlang der Platte bis in die Ecke.

\*

Icho Tolot nahm einen Anlauf von zweihundertfünfzig Metern. Dann senkte er den Kopf, ließ sich auf die Laufarme nieder und stürmte los.

Man glaubte, förmlich Stücke des Betons davonschwirren zu hören, als sich die vier Gliedmaßen wie eine Maschine bewegten.

Binnen Sekunden hatte der Koloß seine Endgeschwindigkeit erreicht und raste wie ein

lebender Rammbock auf das Zentrum der Platte zu. Ein knirschender Schlag erschütterte das gesamte Oberflächenbauwerk. Eine hundertstel Sekunde vor dem Anprall hatte der Haluter seine Körperstruktur verändert.

Stahl mit der Geschwindigkeit einer Expreßbahneinheit, massiv und wuchtig, krachte gegen Stahlplatten mit Innenisolation.

Eine Vertiefung entstand binnen Sekundenbruchteilen ... dehnte sich aus ... wurde dünner ... und riß auf wie Papier, die Flächen wölbten sich nach innen. Icho Tolot schleuderte sich durch ein Loch, überschlug sich und hieb riesige Flächen aus dem Beton heraus.

Dann verwandelte er sich zurück, schüttelte sich und öffnete die rotglühenden Augen.

»Ist hier noch etwas zu erledigen?« rief er.

Die Schallwellen schienen die Terraner noch weiter in die Ecke zu treiben. Cascal, der genau in der Fallinie geschwebt war, stabilisierte seinen Gleiter wieder - er hatte vor Schreck sämtliche Hebel gleichzeitig berührt. Dann schwebte er hoch, setzte den Gleiter auf und hielt sich die Ohren zu.

Icho Tolot lachte, als er hinter den verwehenden Nebelschleiern die Gesichter der Terraner auftauchen sah.

Cascal trat ihm gegen das Schienbein. Der Haluter wurde auf ihn aufmerksam.

»Was ist los?« fragte er.

Cascal wich zurück und brüllte aus Leibeskräften:

»Wir haben mehrere Mordversuche überstanden, aber Ihr Gelächter wird uns umbringen. Danke! Wir sind inzwischen mit diesem Problem allein fertig geworden.«

Der Lachanfall des Haluters, der jetzt folgte, löste einen weiteren Geräuschorkan aus. Das gesamte Gewölbe des Archivs wurde, wie von krachenden Donnerschlägen, von Icho Tolots Gelächter ausgefüllt.

Die Schallwellen brauchten dreißig Sekunden, bis sie das gegenüberliegende Ende des Archivs erreicht hatten.

Dann kamen sie als Echo zurück.

Noch ehe Rhodan und die Moritatoren durch die Öffnung klettern konnten, flohen die vier durch das Loch.

Rhodan deutete auf Ybsanow:

»Patriarch!« sagte er mit einer Stimme, die nur wenig Menschen kannten und meist Grund hatten, sie zu fürchten, »Sie werden sich jetzt anhören, was diese Männer zu berichten haben. Dies ist nämlich die Wahrheit. Und dann werden Sie handeln. Ich fordere Klärung der Sachlage. Der Ganjo wird es Ihnen später danken.«

Ovaron sog die frische Nachtluft in sich hinein und sagte erschöpft:

»Zuerst ins Schiff. Ein Bad, einen Kaffee, etwas zu essen. Dann sage ich alles. Es war nicht gerade lustig.«

Sie warteten die zweite Galavorführung dieses Abend, nämlich Icho Tolots Öffnung der schweren Stahltür nicht mehr ab und zogen sich ins Schiff zurück. Cascal landete irgendwann in der Nähe von Claudia Chabrol und ließ sich von ihr verwöhnen.

Wieder befand sich ein kleiner Kreis von Männern in der Kabine des Kommandanten, der größten an Bord des Kreuzers.

Cascalsagte:

»Sie haben unsere Schilderungen gehört, Patriarch Ybsanow. Sie werden, wenn Sie intensiv genug nachforschen, mindestens vier bewußtlose Takerer finden, oder zumindest Takerer, die an den Primärfolgen dieses starken Schocks leiden. Sie werden ein Bild der Zerstörung an gewissen Punkten des Archivs finden - noch ist, abgesehen von dem Bildschirm mit Ovarons Bild, nichts zerstört worden.

Was werden Sie tun?«

»Ich weiß, daß Sie etwas unternehmen werden, Moritator!« sagte Ovaron. Er war erschöpft wie sie alle, aber in diesem Moment hielt er sich wirklich wie ein echter Herrscher aufrecht.

»Ja. Ich werde handeln«, sagte Ybsanow gebrochen. »Ich habe lange mit mir gerungen.«

Roi grinste breit.

»Potz Rhodan«, sagte er ungeniert. »Er ringt mit sich. Hat Er sich besiegt?«

Ohne auf den Sarkasmus einzugehen, sagte der Patriarch:

»Ich habe mich besiegt. Alles: Meinen Argwohn, die Überzeugung, wir wären unantastbar, mein Zögern. Ich werde jetzt in mein Haus zurückkehren und einen Funkspruch auf Dakkarebene absetzen.«

»Wohin?« fragte Ovaron.

»Kein Ziel. Ich rufe einen der Wissenden herbei. Dann haben Sie, Ovaron, zwei Möglichkeiten nicht mehr.«

»Welche?«

Ovaron war nicht im geringsten beunruhigt.

»Entweder wird der Wissende Sie als den Ganjo identifizieren. Damit wären Sie am Ziel Ihrer Wünsche, und wenn es richtig ist, auch am Ziel Ihrer Bestimmung. Oder aber er wird Sie moralisch so vernichten, daß Ihnen nur die Flucht aus dieser Milchstraße bleibt.«

Ovaron richtete sich auf und erklärte mit einem Maß an Würde, das selbst die hartgesottenen Männer wie Cascal und Roi überraschte:

»Ich scheue diese Auseinandersetzung nicht. Lieber jetzt gleich als morgen. Wie schnell kann der Wissende hier sein?«

Ybsanow erklärte, indem er sich erhob:

»Es wird etliche Tage dauern. Aber er wird



kommen.«

»Ausgezeichnet. Ich danke ... wir alle danken Ihnen!«

Ovaron und der alte Moritator tauschten einen langen, festen Händedruck aus. In diesem Augenblick bemerkte Rhodan so etwas wie die Hoffnung in den Augen des Alten, Ovaron könnte wirklich der ersehnte Ganjo sein, der Einiger dieser blutenden, zerrissenen Galaxis. Ybsanow wandte sich rasch ab und verließ das Schiff.

Eine Stunde später verließ der Funkspruch sein Haus.

... und wurde von den Takerern abgehört.

Der nächste Tag:

Unter dem zeltartigen Dach des Versammlungshauses herrschte das konturscharfe Licht des Morgens. Der Wassernebel, der über dem dichten, dunkelgrünen Rasen lag, bildete einen Regenbogen aus. Lautlos bewegten sich zwei Mädchen zwischen den drei Takerern und den vier Moritatoren.

Das Schiff Kalabaschs, die NORRO, war in der Nacht gestartet - vorher, kurz nach dem Absetzen des Dakkarspruchs, hatten Ybsanow und Kalabach noch ein langes, sehr tiefes und entscheidendes Gespräch gehabt, unter vier Augen.

Als die Mädchen sich entfernt hatten, fragte Ybsanow tonlos:

»Was wollen Sie?«

Misyen sagte kalt und fast drohend:

»Wir wollen Sie vor einem Irrtum mit katastrophalen Folgen bewahren, mein Lieber.«

Ybsanow lächelte verbindlich.

»Ich bin nicht sicher, ob ich >Ihr Lieber< bin. Sicher bin ich hingegen, daß Sie nicht mein Lieber sind. Wer hat dieses Gefecht im Archiv auf dem Gewissen?«

Misyen fragte kühl:

»Welches Gefecht?«

Ybsanow flüsterte, blaß vor Wut:

»Sie wollen mir weismachen, daß gestern nacht im Archiv nichts geschehen ist?«

»Doch. Einige Robots sind außer Kontrolle geraten, weil die Fremden irgendwelche Störgeräte eingesetzt haben. Sonst ist nichts geschehen.«

»Und die Reste, die wir gefunden und gesehen haben?«

Misyen gab sich harmlos und breitete die Arme aus.

»Sie werden nichts finden, weil es keine Zerstörungen gegeben hat. Es sei denn, die Fremden haben inzwischen weitere Zerstörungen vorgenommen.«

Ybsanow schaltete ein Sichtfunkgerät ein, verlangte einen bestimmten Mann zu sprechen und erkundigte sich. Dann schaute er hoch und begegnete

dem triumphierenden Blick des Takerers.

»Glauben Sie es jetzt?« fragte Misyen.

Die drei anderen Moritatoren bewegten sich unruhig und wußten eindeutig nicht, was sie von allem zu denken hatten. Ybsanow wandte sich wieder an den Sprecher des Kontrollkommandos.

»Was wollen Sie?«

»Ihnen beweisen, daß dieser Ovaron ein Betrüger ist, der die technischen Möglichkeiten seiner verbrecherischen Freunde ausnützt.«

»Beweisen Sie es?«

Eine Stunde lang versuchte dies der Takerer. Er spielte Bänder ab, zeigte Bilder, verglich sie mit anderen. Uralte Mikrobänder mit gespeicherten Individualdaten wurden ausgewertet. Dann setzte man die Daten dagegen, die man, als Ovaron im Archiv zu tun gehabt hatten, von ihm abgenommen hatte. Die Daten stimmten nicht. Sie bewiesen, daß Ovaron nicht der Ovaron war, den man erwarten mußte, wenn man den Informationen glauben sollte. Diese Daten, die nach Misyens Angaben identisch mit denen des seinerzeit - vor zweihundert Jahrtausenden! - verschwundenen Ganjo sein sollten, schienen tatsächlich echt zu sein. Die neuen Daten waren mit jenen alten nicht zu vereinbaren, nicht deckungsgleich. Dann aber holte Misyen aus und verriet Ybsanow und seinen drei lauschenden Moritatoren, daß sich der echte Ganjo seit vielen Jahren innerhalb der Galaxis Gruelfin aufhalte und sich auf seine große Aufgabe vorbereite. Auch dies wurde mit Filmen, Ansprachen, Ausschnitten und Kommentaren belegt.

Ybsanow sagte:

»Es ist nicht möglich, die Echtheit dieser Daten zu prüfen. Das wissen Sie genau.«

Misyen winkte ab.

»Sie wissen ebenso genau wie ich, daß wir nur die betroffenen Speicher abzufragen brauchen.«

Die Hintergründe, dachte Ybsanow verzweifelt und abermals unsicher geworden, sind nicht zu klären. Was hatten diese fünfzig Männer hier tatsächlich vor?

»Ich werde alles gründlich überdenken«, sagte er. »Gehen Sie jetzt und lassen Sie mir das Verzeichnis der Speicher da. Ich werde alles eigenhändig überprüfen und meine besten Schalttechniker ansetzen. Das kann lange dauern. In der Zwischenzeit wird sich nichts ändern. Ich danke Ihnen, Misyen, aber dieser Dank kommt aus einem unruhigen Herzen.«

Misyen stand auf, seine schweigenden Helfer ebenfalls. Sie verabschiedeten sich.

»Es genügt mir bereits, wenn ich Sie nachdenklich gemacht haben sollte. Wir sehnen den Ganjo ebenfalls herbei, wie Sie auch. Deswegen unsere Ablehnung gegenüber diesem Betrüger.«

Er hätte nicht später gehen dürfen.

Gerade, als Misyen den Saal voller farbigen Glases und hellen Morgenlichts verließ, tauchte neben Ybsanow der kleine Mausbiber auf. Er nahm den Patriarchen bei der Hand, und plötzlich verschwanden beide. Mit einem seufzenden Geräusch strömte Luft in das hinterlassene Vakuum.

Im gleichen Augenblick befanden sich beide in einer großen Archivhalle, ziemlich weit oben in der Spirale, etwa in der fünften Windung.

\*

»Aufhören!« schrie Ybsanow ...

Ein terranisches Team kämpfte hier erbittert gegen eine Übermacht von Robotern. Es waren schwärze, schnellbewegliche Dinger, die wie kleine Cappins aussahen. Ohne Sinnesorgane, aber mit Waffen anstelle von Händen.

Sie feuerten auf die Terraner.

Die Fremden wehrten sich. Hin und wieder wurden wertvolle Speicher getroffen und gingen in Flammen auf. Einer der Robots nach dem anderen sank um, brannte aus. Dann kam dieser metallisch glänzende Riese hereingestürmt, riß seine mächtigen Arme hoch und griff in den Kampf ein.

Binnen weniger Minuten hatte sich die Halle mit schreienden Terranern gefüllt und mit ausgeglühten Robotkörpern.

Gucky sagte zu Ybsanow:

»Ich habe dich geholt, alter Mann, damit du mit eigenen Augen siehst, was hier unten vorgeht!«

»Sie haben gekämpft und auf lebende Wesen geschossen!« stammelte der Patriarch.

Rhodan und Ovaron stürmten in den Raum hinein. Heute waren sie bereits mit schweren Zweihandstrahlern bewaffnet.

Aber der Kampf war beendet. Es gab für sie nichts mehr zu tun.

Rhodan entdeckte Gucky und Ybsanow und hob den Arm.

»Sie haben ...«, konnte er gerade noch sagen, dann waren beide wieder verschwunden. Ras Tschubai griff ebenfalls ein und transportierte nacheinander dreißig Moritatoren hier herunter, die er auf den Straßen oder in den Gärten ihrer Häuser angetroffen hatte. Die Männer und Frauen sahen, was die Maschinen angerichtet hatten.

Ybsanow aber war plötzlich wieder in einem anderen Raum.

»Hier, Alterchen«, sagte Gucky. »Schau dich genau um!«

Ähnliche Robots hantierten in einer Zone künstlichen Lichts, das aufgestellte Scheinwerfer verbreiteten, an einigen riesigen Speicherbänken. Sie hatten die Deckplatten abgehoben und führten an den

kostbaren Uraltspeichern schematisch verändernde Schaltungen durch, löschten einzelne Speicherflächen, spielten rasend schnelle Bänder ab, und ...

»Sie verändern die Speicher!«

»So ist es!« meinte der Mausbiber. »Wenn sie wenigstens Mohrrüben pflanzen würden!«

Ybsanow atmete tief ein und schrie aus Leibeskräften:

»Hört auf! Ihr beschädigt ...!«

Ein Takerer tauchte zwischen zwei Schränken auf und griff nach der Waffe. Er hatte zumindest den Moritator genau sehen können. Gucky teleportierte mit Ybsanow zurück in den anderen Raum ...

... und ins Chaos.

Einunddreißig Moritatoren hatten die Wahrheit gesehen. Noch unter diesem tiefen Schock stehend, hielt Ybsanow eine Ansprache von nur drei Sätzen. Dann stürmten sämtliche Moritatoren zum nächsten Lift, die Terraner hinter ihnen her.

»Sie müssen uns helfen!« rief Ybsanow Rhodan durch den Schacht zu. »Greifen Sie ein. Setzen Sie Ihre Waffen ein. Betäuben Sie diese Verbrecher!«

»Nicht mit Vergnügen«, sagte Rhodan, »aber ich werde Sie unterstützen.«

Jetzt war die Wahrheit endlich erkannt worden. Die Moritatoren hatten gesehen, daß die Takerer ihre Befugnisse in verbrecherischer Weise überschritten und die kostbaren und heiligsten Geheimnisse der Moritatoren willkürlich geändert und mit Gewalt beschädigt hatten. Das führte zum Aufstand.

Als die Gruppe den Ausgang des Archivs erreichte, sahen die Teilnehmer nur noch den letzten Akt der Flucht.

Ein Schiff der Takerer, ziemlich klein, startete aus einem Hügel heraus. Es kippte ab, schüttelte die Verkleidung ab und gewann mit Höchstwerten der Beschleunigung an Höhe. Rhodan hob den Arm, schaltete den Minikom ein und gab seine Befehle.

»Warum aber dies?« fragte Ovaron.

»Später!« sagte Rhodan.

Er gab Befehl an die Funkzentrale, alle Einheiten anzufunkten und das Schiff entkommen zu lassen. Es sollten aber ununterbrochen Ortungen und Funktests durchgeführt werden.

Das Schiff verschwand im All.

Eintragung im Logbuch der CMP-1:

Genaue Einpeilungen haben ergeben, daß das Raumschiff, mit dem das sogenannte Zukunftskommando oder die Waffenkontrolleure entkommen sind, pausenlos Funksprüche sowohl auf Hyperwelle als auch mit Hilfe des Dakarkoms absetzt. Sein Fluchtweg wird genau angemessen. Leider verfügen wir über kein Dakarkom, was die Entzifferung der Sprüche unmöglich macht.

Zweite Eintragung, eine Stunde später:

Ras Tschubai und Gucky haben genau unter unserem Schiff eine atomare Bombe angemessen. Sie wurde ausgegraben und entschärft. Nach unseren Messungen wäre die Bombe mühelos in der Lage gewesen, unser Schiff in Gas zu verwandeln, die Stadt zu verwüsten und große Teile des Archivs zu vernichten. Wie diese Bombe an genau diesen Platz kam, wird kaum geklärt werden können; Fachleute schienen am Werk gewesen zu sein. Es steht für uns fest, daß gleichzeitig mit der Flucht der fünfzig Takerer unser Schiff vernichtet werden sollte. Nachtrag: Eben wurde die Vermutung geäußert, daß möglicherweise nicht alle fünfzig Takerer geflohen sind.

Cascal sagte, erschüttert über die Vorkommnisse der letzten Stunden, aber bestärkt in seiner Überlegung, alles sei fragwürdig und jede Wahrheit anzuzweifeln: »Es ist wohl klar, daß unsere Zeit sehr knapp geworden ist, Ovaron!«

Der Cappin bestätigte und betrachtete das Bild in seiner Hand. Eine fast einen Viertel Quadratmeter große, gestochen scharfe Farbphotographie mit drei Dimensionen.

»Die Takerer werden natürlich genauesten Bericht über die Landung der Terraner geben.«

Alle standen sie fassungslos vor der Bombe und darüber hinaus vor den grauenvollen Perspektiven, die dieses Mordinstrument eröffnete.

Roi sagte:

»Jedenfalls hat sich der Argwohn gegen Ovaron und uns restlos gelegt. Wir werden hier jede Hilfe finden.«

»Ja«, meinte Rhodan. »Verblüfft fragen sich nur alle, ich eingeschlossen, was dieses Kommando nun eigentlich anstrebte ...«

»Jedenfalls fälschten sie systematisch die Unterlagen über den echten Ganjo und statteten die Archive mit falschen Informationen aus!«

Sie sahen auf das Bild in Ovarons Händen.

»Das Bild aus dem letzten Raum?«

»Ja«

Ovaron sagte:

»Dies ist der erwartete Ganjo - nach Auskunft der Maschine.«

»Er gleicht Ihnen bis aufs Haar«, sagte Rhodan. »Ja. Aber ich weiß jetzt, daß es dies einfach nicht sein kann.«

»Warum nicht?«

Ovaron sagte mit einem Lächeln der Verzweiflung:

»Ich sehe es an gewissen Eigentümlichkeiten des Anzugs, den ich hier trage. Dieses Bild ist in Realzeit rund zehn Jahre alt. Zu dieser Zeit befand ich mich noch in Ihrer Galaxis, Perry, und war dort - sehr weit in der Vergangenheit also! - mit meinen Aufgaben als Bewacher und Hüter der terranischen Menschheitsentwicklung mehr als beschäftigt. Können Sie dieses Rätsel klären?«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Nein!« sagte er.

»Nicht einmal Cascal kann es!« sagte Roi Danton.

Aber er lachte nicht.

Sie alle kannten die Konsequenzen nicht, aber sie fürchteten sich bereits jetzt vor der unmittelbaren Zukunft.

## END E

*Die Mitglieder von Perry Rhodans Team haben begonnen, die seit Jahrtausenden gespeicherten Informationen des Archivplaneten zu sichten.*

*Das Kontrollkommando der Takerer ist jedoch mit diesen Untersuchungen nicht einverstanden. Anschläge auf die Neuankömmlinge werden verübt - und dann, als Perry Rhodans Leute sich der Schlüsselinformation nähern, beginnt der Countdown für den ZEITPUNKT X ...*